

Über 100 Quadratkilometer Geländegewinn / Zahlreiche Gefangene

Sohent in: Ennthal, 7. Aug. Das größte mehrdadertige Ereignis der Welt, der „Große Völkertag von Europa“ um den Preis des Nahrung hatte über 300 000 Teilnehmer nach dem „Kachinaria“ bei Hohen-Ennthal gezogen. Aus den drei Rassen gingen zwei deutsche Rassen und Waisinen hervor, der 250cm-Klasse hatte der Chemnitzer Ewald Kluge, 243cm, 350cm-Klasse der Ensländer White aus Hoxton und in der 200cm-Klasse der Münchner Reibmeyer. In allen Klassen gab es neue Rekorde.

Nachrichten

Am Samstag haben drei große tschechoslowakische Militärflugzeuge bei Bielefeld polarisches Gebiet 22 Kilometer weit überflogen. Die Beobachtung hat in Bielefeld starke Erregung ausgelöst, zumal alle Begleitumstände eine zufällige Verletzung der tschechoslowakischen Flieger in polnisches Gebiet ausschließen.

60 Mitglieder des englischen Unterhauses richteten an Mussolini eine Botschaft mit dem Wunsch, daß das englisch-italienische Abkommen bald ratifiziert werden möge.

Der japanische Botschafter in Moskau hat für seine Verhandlungen neue Instruktionen erhalten.

Luftmarschall Balbo besucht in der kommenden Woche Berlin.

Die Berliner Kriminalpolizei hat nunmehr die Gebrüder Sasse der Verbrechen überführt, die sie 1926 bis 1932 verübt hatten.

Wie verlautet, fährt Lord Runciman Ende kommenden Woche nach London.

Die Ranga-Parbat-Expedition ist genötigt, wegen des dauernd anhaltenden Unwetters die Lager zu räumen und zurückzuführen.

Hochste dänische Orden für Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 7. Aug. Der dänische Gesandte Kammerherr Jørgen überbrachte am Samstag Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring im Auftrag Seiner Majestät des Königs von Dänemark das Großkreuz des Danebrog-Ordens mit den Inschriften in Dänisch.

Außerdem überreichte Jørgen dem Generalfeldmarschall als persönliches Geschenk die zum Großkreuz gehörende große Diademkette.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen

Hamburg, 7. Aug. Am Sonntagmorgen brach im Hamburger Hafen an Bord des Dampfers „Reliance“ der Hamburg-Amerika-Linie, der am Sonntagmittag eine Nordlandreise antreten sollte, ein Feuer aus, das größeren Umfang annahm. Sämtliche Feuerlöschversuche an Bord wurden sofort in Tätigkeit gesetzt. Gleichzeitig wurde die Feuerwehreinheit herbeigerufen, die die Löscharbeiten erfolgreich aufnahm. Leider ist bei dem Brande ein Menschenleben zu beklagen.

Zur Zeit ist man mit Nachforschungen und Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Da das Schiff aus diesen Gründen zur Zeit nicht fahrtüchtig ist, mußte die Nordlandreise abgelehnt werden. Passagiere waren noch nicht an Bord. Das Schiff wird zur Reparatur an eine Werft verhoht werden.

Kein Erfolg des Lohnausfalls am Fronleichnamstag

Worms, 7. Aug. Das Arbeitsgericht hatte sich mit einer grundsätzlichen Frage der Tarifordnung für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau zu befassen, die Gehalts- und Betriebsleiter interessieren dürfte. Die Betriebsleitung der Zeche „Julia“ in Herne hatte durch öffentlichen Anschlag bekannt gegeben, daß am Fronleichnamstag dieses Jahres auf der Zeche der Betrieb ruhe. Vorstellungen des Betriebsrates als Vertretung der Gehalts- und Betriebsleiter wurden abgelehnt. Der Betriebsrat hatte dem Arbeitsgericht aufgetragen, die Gehalts- und Betriebsleiter auf die Gehalts- und Betriebsleiter zu verpflichten. In der Verhandlung wurde darauf hingewiesen, daß es sich beim Fronleichnamstag nicht um einen gesetzlichen Feiertag handelt. Es sei zwar seit Jahrzehnten Brauch auf der Zeche gewesen, am Fronleichnamstag die Arbeit ruhen zu lassen. Dieser Brauch sei aber im Vorjahre dadurch aufgehoben worden, daß an diesem Tage gearbeitet worden sei. In der Arbeitsgerichtsverhandlung beantragte die Zeche die Abweisung der Klage mit dem Hinweis, daß seit 30 Jahren auf der Zeche am Fronleichnamstag der Betrieb geruht habe. Schließlich sei im Vorjahre ausnahmsweise an diesem Tage gearbeitet worden, jedoch nur wegen der damals vorliegenden Erhöhung der Anforderungen in der Kohlenlieferung. Dieser Grund sei in diesem Jahre fortgefallen bei normalem Abfuhr von Kohlen. Die einmalige Ausnahme des Vorjahres könne nicht als Brauch vom alten Brauch gewertet werden.

Das Arbeitsgericht gab in seiner Entscheidung der Klage auf Lohnausfall keine Folge. In der Begründung wurde anerkannt, daß der Fronleichnamstag nicht zu den gesetzlichen Feiertagen zähle; doch der 8. 3. des Tarifvertrages für das rheinisch-westfälische Kohlengebiet vom 1. Juni 1932, der als Tarifordnung noch in Kraft sei, sehe vor, daß auf Schichtanlagen, die bisher auf Grund langjähriger Brauchs am Fronleichnamstage völlige Arbeitsruhe hatten, bei diesem Brauche verbleiben werden kann. Wenn nun dieser Brauch im Vorjahre durchbrochen worden sei, so hätten hierfür besondere aus der damaligen Lage sich ergebende Notwendigkeiten vorgelegen.

Wer bist Du Henriette?

Roman von
M. OBERLIN
Copyright © Prometheus
Verlag Dr. E. Bacher
Graben 11, München

11. Fortsetzung.

„Und sie hat keine Ahnung?“
„Nicht die geringste. Wer soll sich da auch hineinmischen, es ist Sache der Eltern, zu sprechen.“
„Dann haben die Lipperlohs also zwei Kinder adoptiert?“
„Nein. Hubert ja, als Erben von Lipperloh. Die Henny nicht, — weiß der Himmel, warum.“ Hepphaus wußte die Antwort.

„Aber sie heißt doch auch Lipperloh!“

„Wie ihre Mutter.“ Hepphaus schob den Arm in den Dürkheims. „Aber es ist ja nicht, über unsere Gattin zu klagen, aber wir meinen es ja nicht böse, wenn wir von der Kleinen sprechen. Wissen Sie, das ist eine dunkle Geschichte mit der Henny Lipperloh, — mit der Mutter des Mädchens, meine ich. Sie ist tot, verstorben, verdorben, — was weiß ich. Soll das schönste Mädchen in ganz Westfalen gewesen sein, wirklich zauberhaft schön. Dann ist da im Krieg eine dumme Geschichte passiert, ein junger Freund von Hans-Germann, schneidiger Offizier, war bei den Lipperlohs, die Eltern des Mädchens lange tot, Hans-Germann im Feld — kurz und gut; eine überstürzte Verlobung. Na, es wäre alles nicht so schlimm gewesen, aber dann ist er gefallen, kurz vor der Kriegsende, und die Henny Lipperloh ist zurückgeblieben und hat ein Baby von ihm bekommen — ledig, denken Sie. Es war ein Riesenschmerz in der Familie. Hans-Germann soll sie aus dem Haus gewiesen haben. Nachher erzählte man noch tausend andere Dinge, die schöne Henny habe Geld, die Hans-Germann ihr während des Krieges für die Gutsverwaltung anvertraut habe, leichtsinnig ausgegeben. Tatsächlich ist er lange Zeit ziemlich im Druck gewesen, er war damals mit Dora verlobt, na, es hat sich dann alles so einigermaßen eingependelt. Die schöne Henny Lipperloh ist für immer verschwunden, es blieb mal, sei sie Tänzerin gewesen in Paris, andere erzählen, sie sei Gesellschaftlerin gewesen bei einer uralten Herzogin — jedenfalls hat man nie mehr von ihr gehört. Die Lipperlohs haben das Baby, die hübsche Henny, aufgezogen, sie waren ja selbst kinderlos. Frau Dora soll

übrigens leidenschaftlich an Henny hängen, es ist tragisch, daß sie ihr bald die Wahrheit sagen muß. Im übrigen munkelt man jetzt so allerlei — Lipperloh will Henny gern mit Hubert verheiraten, er ist wie ein richtiger Hausvater, der seine ganze Familie immer um sich sammeln möchte.“

„Können die beiden überhaupt heiraten? — Sie sind doch schließlich verwandt.“

„Aber um so viel hundert Eden herum, daß das ohne weiteres ginge. Wichtiger ist, ob sie wollen.“ Die Henny ist ein richtiges Teufelsmädchen, kann mir vorstellen, daß sie andere Dinge im Kopf hat, als sich jetzt schon an einen Mann zu binden. Ihre Mutter war allerdings ganz jung, als sie damals die unheilvolle Sache eingegangen ist — siehst du, glaube ich, Oder faul achtzehn.“

Henny von Lipperloh hatte sich aus dem Arm ihres Täters gelöst und trat jetzt zu Dürkheim, der Hepphaus an einen Lehnstuhl, alten Herrn abgeben hatte und langsam aus dem heiligen Gesellschaftsraum in einen bequemen Wintergarten hineinging.

„Schön, daß Sie gekommen sind!“ sagte das blonde Mädchen herzlich und reichte ihm die feste, schmale Hand. „Wollen Sie tanzen oder wollen wir uns hier ein bißchen gemütlich machen — was meinen Sie? Haben Sie schon unseren Steiniger probiert?“

Dürkheim lachte. „Zur Genüge — verführen Sie mich nicht zu noch mehr — es würde ein Unglück geben!“

Henny Lipperloh lachte auch. „Und das schönste Stück Weizen — haben Sie es erwischt? Ich habe extra auf der Tafel Ihrer Seite die schönsten Stellen lassen!“

„Ja, ich habe es gemerkt, Sie heißen Wort!“

„Und Sie? Wo sind die Bücher, die Sie mir mitbringen wollten? Oder haben Sie wenigstens eines mitgebracht?“

„Zwei, Fräulein von Lipperloh. Ich wollte Sie Ihnen selbst geben, aber beim Empfang hier im Hause nahm mir ein allzu höfliches Mädchen das Paket ab. Ich glaube, sie wollte es ins Herrenzimmer legen.“

„O nein, da wollen wir gleich nachhaken!“ Henny Lipperloh zog Dürkheim ungeniert an der Hand mit. „Sie kommen doch mit?“

Dürkheim nickte lächelnd. Er sah das Mädchen an, sie war frisch, lebhaft, ein wenig durcheinander — die zart vorgetragene Seite der Schmeichelei, die leichte Bewegung des Kopfes, die ihn so schmerzhaft an Henriette erinnerte, war verschwunden. Wahrheitsgemäß hatten ihm seine Herren einen Streich gespielt.

Der 8. August 1918, der „Schwarze Tag des deutschen Heeres“

Im Frühjahr 1918 hatte die deutsche Armee noch einmal und mit letzter gesammelter Kraft ihre Überlegenheit gegenüber einer Welt von Feinden bewiesen. Das stärkste militärische Instrument aller Zeiten hatte mit der großen, erfolgreichen Offensive keine Schätze und Kraft erkennen lassen. Die deutschen Sturmdivisionen ritten beiderseitig St. Quentin und in Flandern vor und fanden zum zweiten Mal an den Ufern der Marne. Aber die Wende des Kriegsschicksals — sie erfolgte ohne irgendein schauderhaftes Verlangen der deutschen Armee — kündigte sich schon im Juli 1918 an. Der Hochsaisonplan war zwar vereitelt worden, aber die deutsche Front war zur Defensive übergegangen. Sie führte die ersten Massenreserven aus USM und Kanada heran. Und so überrollend wie noch im Frühjahr die deutsche Oberste Heeresleitung dem Feind die Schlacht aufzuzwingen hatte, so überraschend am Morgen des 8. August die feindliche Offensive mit völlig unbrauchbaren Truppen gegen taufendfach eingeleitete, ermüdete und dünne deutsche Linien bei Villers Bretonneux. 634 Tanks und 16 Panzerwagen brachen nach einem Trommelfeuer aus 2884 Geschützen gegen die deutsche Stellung vor. Die deutsche Front in einer Breite von 34 Km. sank in Trümmern. Die dort stehenden Truppen wurden fast völlig vernichtet. Dichter Nebel begünstigte den Angriff. Am Abend des 8. August gelang es, mit rasch herangeführten Reserven eine neue Frontlinie zu beleben und weiterszuführen. Der deutsche Soldat hatte bewiesen und bewies es bei den folgenden Kämpfen, daß er auch ohne Hoffnung auf Sieg zu kämpfen und zu sterben mußte.

Ein Ehrenmal für verunglückte Knappen

Die Bergwerks-Gesellschaft Hibernia errichtete den 28 Opfern der Schlagwetterexplosionen der Zeche „General Blumenthal“ ein würdiges Denkmal

Kettlinghausen, 7. Aug. Knapp ein Jahr ist vergangen, als ein gewaltiger Trauerszug sich durch die Straßen Kettlinghausens zum Kommunalfriedhof bewegte, um den 15 bei einer Schlagwetterexplosion auf dem Felde der Ehre gefallenen Knappen das letzte Geleit zu geben. Genau vier Jahre vorher hatte ein ebenso großer Schicksalstag der Zeche „General Blumenthal“ um Leben gekommen 13 Knappen zu Grabe getragen. Ein würdiges Ehrenmal auf dem Kommunalfriedhof in Kettlinghausen errichtet.

Es ist ein Werk des Bildhauers Prof. Dr. E. Treichel, verpackt, das jetzt es drei überlebende Bergknappen auf einen Sockel, trauernd und die Gefallenen, aber auch Mut und Entschlossenheit in den Gesichtszügen, dem Schicksal zu trauen. Es ist ein Denkmal, das auf den Bekämpfer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck macht, und es ist Ausdruck des Weisens des deutschen Bergmannes.

In einer feierlichen Feierstunde wurde am Sonntagmorgen das Denkmal enthüllt. Vorausschick Dr. Stein von der Hauptverwaltung Hibernia übergab das Mal in die Obhut der Zeche „General Blumenthal“. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden rief er noch einmal die Namen der gefallenen Knappen auf. Der Gefallenenführer der Zeche „General Blumenthal“, Dr. Treichel, verpackt, das jetzt es drei überlebende Bergknappen auf einen Sockel, trauernd und die Gefallenen, aber auch Mut und Entschlossenheit in den Gesichtszügen, dem Schicksal zu trauen. Es ist ein Denkmal, das auf den Bekämpfer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck macht, und es ist Ausdruck des Weisens des deutschen Bergmannes.



Deutsche Kampflinie am 8. 8. früh
Deutsche Kampflinie am 9. 8. früh
Franz. Angriff am 9. 8.
Deutsche Kampflinie am 10. 8. früh
Angriffsrichtung der Franzosen am 10. 8.
Deutsche Kampflinie am 10. 8.
Rückwärtige Stellung (im Bau befindlich)

Trauerfeier für die Toten des Kaliwerkes Kaiseroda

Merkers (Höhen), 7. Aug. Das Kaliwerk Kaiseroda, das seit einem Jahrzehnt von tödlichen Unfällen verschont geblieben war, wurde innerhalb einer Woche von zwei furchtbaren Unfällen heimgesucht, wie sie bisher in der Geschichte der jungen Kaliindustrie einzig dastehen. Bei den beiden Unfällen ist das Leben von insgesamt 14 braven Bergknappen zu beklagen. Für die drei Opfer der Arbeit, die am letzten Donnerstag bei dem zweiten Unglück im Uebertagebau ums Leben kamen, fand heute nachmittag auf dem Werkplatz eine erhebende Trauerfeier statt. Es war derselbe Platz, auf dem vor drei Tagen eine gleiche Feier für die in der Kohlenkühnereisung am 30. Juli tödlich verunglückten elf braven Bergknappen abgehalten wurde. Schwer und hart haben die Naturkräfte und das Schicksal hier gewaltet.

Die Thüringer Regierung war vertreten durch Ministerpräsident Marschall, der zugleich im Namen des Reichspräsidenten, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsstatthalters Sautel das Beileid überbrachte und Kränze an den Särgen niederlegte.

Großfeuer im Duisburger Süden

Duisburg, 7. Aug. Auf dem Klängenbergschen Gehöft im Duisburger Süden verlagte am Samstagmittag plötzlich der Motor der Dreifachmaschine. Während man nach dem Schaden suchte, schlugen schon Flammen aus dem Dach der Futterheime, in der die Dreifachmaschine aufgestellt war. Anscheinend hatte Kurzschluss in der Lei-

tung das durch die Hitze aufsteigende Heu in Brand gesetzt. Auf den Feueralarm hin eilten sofort die Nachbarn herbei, die das Vieh aus dem brennenden Gebäude retteten. Trotzdem die Feuerlöschpolizei schon nach wenigen Minuten zur Stelle war, hatte das Feuer bereits das Wohnhaus ergriffen. Es gelang jedoch der Feuerwehr, das Haus vor dem völligen Niederbrennen zu retten. Die Unbauten nebst den Särgen brannten jedoch vollständig ab. Über hundert Zentner Futtergerste wurden vernichtet.

Schweres Brandunglück im Kreise Diepholz

Mühle und Bauernhaus vernichtet.
Diepholz, 7. Aug. Durch ein schweres Brandunglück wurden am Freitag in Mari im Kreise Diepholz die Sanderbrüche Mühle, eine Mühle und Sägemühle, die großen Holzvorräten und etwa 6000 Zentner Getreide der verschiedensten Art sowie ein benachbartes Bauernhaus vernichtet. Das Feuer brach frühmorgens aus bisher noch ungeklärter Ursache in einem der Mühlen vorgebauten Dreifach aus. Die aus der weiteren Nachbarschaft zusammengezogenen Wehren mußten sich in der Hauptflamme darauf beschränken, die in der Nähe liegenden Gebäude zu schützen. Als das Feuer etwa 4 bis 5 Stunden gewütet hatte, war von dem ganzen Mühlenbetrieb nichts als ein müßiger Trümmerhaufen übrig geblieben. Dasselbe trostlose Bild bot auch der benachbarte Hof des Bauern Eickhof. Glücklicherweise war es gelungen, das Vieh und auch den größten Teil der Viehgeräte und des Hausrates rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Das Wohn- und Stallgebäude selbst wurde jedoch völlig vernichtet.

Herford in Wasserfalle

Höher gelegene Stadtteile flundenweise ohne Wasser.
Herford, 7. Aug. Infolge der anhaltenden Trockenheit hat sich die Wasserfalle in Herford in den letzten Tagen außerordentlich nachteilig bemerkbar gemacht. Der Normalbedarf an Wasser beträgt in Herford etwa 3000 Kubikmeter täglich; der Verbrauch ist jedoch in der letzten Zeit um das Vielfache gestiegen, größtenteils aber nicht aus zureichenden Gründen. Vielmehr mußte immer festgehalten werden, daß ungeachtet der schlechten Wasserverhältnisse alles anders als paratam mit dem Wasser umgegangen wurde. Nun hat sich die Knappheit bereits dahingehend ausgewirkt, daß die höher gelegenen Stadtteile flundenweise ohne Wasser sind. Die Reserven des Hochbehälters im Stufenberg mußten in den letzten Tagen zugelegt werden. Seit längerer Zeit ist man dabei, durch Anlegung neuer Brunnen die Wasserversorgung besser zu gestalten.

22 000 RM. gestohlen

Duisburg, 7. Aug. Im Herbst v. J. erbeuteten Diebe bei einer Kölner Firma 22 000 Mark, ohne daß es den Nachforschungen der Kölner Kriminalpolizei gelang, der Verbrecherbande auf die Spur zu kommen. Der Verdacht der Mittäterstellung richtete sich sofort gegen einen Angestellten des Kölner Unternehmens, der auch festgenommen wurde. Es gelang diesem jedoch, sich ein Alibi zu verschaffen, indem er die Polizei wieder freilassen mußte. Als dem Angeklagten 1. 7. 3. darauf gefolgt wurde, zog er zu seinem Schwager nach Duisburg. Die Polizei, die ihn auch weiterhin beobachtete, nahm schließlich eine Durchsuchung der Wohnung des Schwagers in Duisburg vor, bei der festgehalten wurde, daß die beiden Männer in Haus und Braut lebten. Somit konnten allerdings keine Beweise für diesen Diebstahl gefunden werden. Als die kleinen Scheine aus der Diebesbeute alle waren, beauftragte die beiden Männer einen Handwerker, die in ihrem Besitz befindlichen 1000-Mark-Scheine zu wechseln. Dieser Mann fiel jedoch bald durch sein eigenartiges Verhalten auf, so daß sich die Polizei mit ihm beschäftigte. Als sich die Beamten den Bekanntenkreis dieses Mannes etwas näher anahen, ließen sie auf den Kölner Dieb und dessen Schwager, die dann unter dem Druck des Beweismaterials den Diebstahl zugaben. 5000 Mark konnten noch sichergestellt werden, das übrige Geld war bereits verpraßt. Bisher sind in dieser Angelegenheit zehn Personen festgenommen worden.

Zwei Schwerverbrecher ausgebrochen

Einer bereits am Niederrhein geflohen.
Aken, 7. Aug. Die beiden Schwerverbrecher Schüller und Gubisch aus Essen, die in der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau untergebracht waren, waren dort ausgebrochen. Langwierig hielten sich die Verbrecher in den umliegenden Feldern und Wäldern verhehrt und nachts suchten sie durch ihre Einbrüche die Bauernhöfe heim. Bei einem Raubüberfall auf eine Wirtschaft in Appeldorn im Kreise Aken wurde Gubisch gefasst, während es seinem Spiegelfeind gelang, zu entkommen. Gubisch war in die Wirtschaft eingedrungen und über die allein anwesende Witwe hergefallen. Er schlug mit Biergläsern auf die Frau ein, doch als auf die Hilfe der Ueberfallenen Nachbarn herbeieilten, ergriff der Verbrecher die Flucht. Wenig später aber konnte er durch einen Gendarmereisprung gefasst werden. Die Ermittlungen führten zum Auffinden des Unterspills der beiden Verbrecher in einem Getreidefeld, wo auch das Diebesgut, Gold- und Silbergegenstände, Geld und Kleider verstreut waren. Des Schüller konnte man leider bisher noch nicht habhaft werden.

sich nicht von den Erinnerungen — und wir lassen es halt ...

Thomas Dürkheims Stimme klang heiser und fremd. Er wies mit leicht bebender Hand nach links. „Kennen Sie diese Dame auf dem Bild?“ fragte er schließlich und trat nahe an den Photographierahmen heran. „Diese, ganz links, die junge mit dem hellen Haar und den merkwürdigen Augen?“

Henny Lipperloh sah den Frager erstaunt an. „Nein — die kenne ich nicht, — aber was ist Ihnen denn, Herr Doktor Dürkheim, — Sie sind so blaß?“

Thomas Dürkheim riss sich zusammen, reckte die Gestalt, sah das Mädchen ernst an.

„Liebes Fräulein Lipperloh, — ich habe eine Bitte an Sie! Kann ich Ihnen Herrn Vater sprechen, allein, unter vier Augen, — hier?“

Hennys Blick war noch erstaunt. Aber sie nickte freundlich.

„Natürlich, ich kann ihn ja rufen“, sagte sie zögernd, als er eine Erklärung. Aber der große blonde Mann hatte das Gesicht schon abgewandt und starrte wieder auf das Bild.

Henny Lipperloh schüttelte den Kopf, sagte leicht: „Ich hole ihn rasch!“ Sie ging hinaus und suchte den Vater aus einer Gruppe fröhlich gesehender älterer Herren heraus.

Unter diesen fand Thomas Dürkheim nahe vor dem Bild, betrachtete es wieder und wieder. Es war ein klares, deutsches Foto, noch nicht verblasst. Die junge Dame links trug ein hellfarbiges Sportkleid, einen dunklen Jagdhut, die Haare waren sehr hell auf dem Bild, hinten in einen leichten Knoten gewunden. Das war fremd daran.

Somit war nichts fremd. Nicht das zarte, sehr schmale, sehr rein geschnittene Gesicht. Die gerade Nase. Die hellen Augen. Die leicht vorgelegte ruhende Haltung der Schultern. Die anmutige Neigung des Kopfes, das leichte Lächeln um den schönen Mund —

Thomas Dürkheim trat einen Augenblick ans Fenster und preßte die glühende Stirn an die kalte Scheibe. Er sah die Zähne zusammen und trat nochmals vor das Bild. Kühl, trübsalig, ruhig.

Es war das Bild von Henriette Morahn. Eine jüngere Henriette, gewiß, fünfzehn oder zwanzig Jahre jünger. Aber doch unerkennbar, ganz deutlich, ganz

te.

Der Volkswagen auch in Westfalen-Süd stark gefragt

In Herne sind die Antragsformulare ab heute vorrätig.

NSG. Am Samstagvormittag wurden auch im Gau Westfalen-Süd die ersten Anmeldungen für den Volkswagen in den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entgegen genommen. Die Dienststellen waren auf ein lebhaftes Interesse gefasst. Sie wurden aber von einem großen Ansturm überrascht. Auf zahlreichen Dienststellen entwickelte sich geradezu ein Massenansturm. Wie stark der Andrang war, erhellt die Tatsache, daß in der Dienststelle des Kreises Bochum bereits in der ersten Viertelstunde über 300 Antragsformulare ausgegeben werden konnten. Diese Volkswagen-Anwärter setzen sich aus Angehörigen aller Berufe zusammen, darunter waren zahlreiche schaffende Volksgenossen aus Bochumer Betrieben.

In Herne, wo ebenfalls ein starkes Interesse für den Volkswagen besteht, waren die Antragsformulare am Sonntagabend noch nicht vorhanden, man rechnet damit, daß sie heute vorrätig sind.

Die Lieferungsbedingungen des Volkswagens

Der ungewöhnlich niedrige Preis des Wagens und seine technischen Einzelheiten, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bei seiner Rede in Leverkusen wieder besonders anschaulich dargestellt wurden, steigern das Begehren nach diesem Fahrzeug um so mehr, je näher der Tag des Beginns der Fabrikation heranrückt. Man weiß, daß einer der beständigsten deutschen Konstrukteure seine ganze Erfahrung auf dieses Fahrzeug verwendet und daß ein Stad tüchtiger Mitarbeiter geholfen hat, die Maschine so leichtfertig zu bauen, wie es der heutige Stand der Technik nur erlaubt. Diesmal begegnet der Fortschritt dem Interesse des ganzen Volkes; denn jeder Deutsche ohne Unterschied des Standes und des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden. Die praktische Voraussetzung hierfür schafft ein Abzahlungs-system mit so niedrigen Raten, wie man sie bisher nur für die Anschaffung von Radioapparaten, Fahrrädern, Staubsaugern usw. kannte. Es soll nicht nur ein nachträgliches Abzahlen mit seinen manchmal unerwünschten Folgen sein, sondern ein wohlüberlegtes und wohlorganisiertes Sparen vor dem Kauf. Die Sorge um die Unterhaltungskosten wird durch die niedrige Versicherungsprämie, die nur einen Bruchteil der bisher üblichen Prämien ausmacht, und durch die Antirundung geeigneter Maßnahmen zur Lösung der Garagen-, Reparatur- und Ersatzteilprobleme erheblich verringert. Die 30 Fahrzeuge der Probefahrt haben Gesamtfahrstrecken von mehr als 100.000 Kilometer ohne nennenswerte Reparatur bestanden. Das bedeutet praktisch, daß man diesem Fahrzeug im normalen

Fahrbetrieb eine Laufzeit von fünf bis sechs Jahren bei sachgemäßer Behandlung ohne weiteres zutrauen kann.

Die Anmeldung zur Sparraktion kann ab sofort bei allen NSG-Kreisdienststellen und Vertretungsstellen erfolgen. Bei diesen sind auch weitere Einzelheiten zu erfahren. Hierbei ist zu erwähnen, daß nur die NSG-Dienststellen mit dem Vertrieb beauftragt sind.

Der Kaufpreis des Wagens (Limousine) beträgt 990 Mark ab Werk und kann in wöchentlichen Raten von 5 Mark abgezahlt werden. Die Transportkosten kommen in Betracht, wenn der Käufer den Wagen selbst vom Werk abholt. Die Höhe der Transportkosten steht noch nicht fest. Auch dieser Betrag kann — aber erst nach Erhalt einer entsprechenden Anweisung — neben den Sparraten in Teilbeträgen von 4 Mark beglichen werden. Der genannte Wagenpreis versteht sich für den Typ Innenlenker-Limousine. Für den Typ mit Faltdach (Kabriolet-Limousine) entstehen Mehrkosten in Höhe von 60 Mark, die später ebenfalls in Raten getilgt werden können. Der außer diesen beiden Typen geeignete offene Wagen wird in den nächsten Produktionsjahren noch nicht gebaut; Bestellungen auf diesen Wagen sind daher zwecklos. Bezüglich der Farbe des Wagens können wir mitteilen, daß zunächst nur eine einheitliche, gegen Witterungseinflüsse und Rostschäden unempfindliche Lackierung in tief-graublauem Ton erfolgt.

Das voraussichtliche Lieferjahr des Volkswagen wird im Rahmen des jedem Gau zustehenden Kontingents auf der Vorderseite der Sparrkarte vermerkt. Falls von den Volksgenossen eine Werkaufholung des Wagens gewünscht wird, soll für die betreffenden Käufer eine gemeinsame NSG-Fahrt zum Werk organisiert werden, die mit einer Besichtigung des Volkswagenwerkes, seiner technischen und sozialen Einrichtungen sowie der Musterstadt verbunden ist.

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Westfalen-Süd, Parteigenosse Ernst Stein, NSDAP, hat den Parteigenossen A. Köhler zum Gaureferenten für den Volkswagen ernannt. Die Finanzierung des Kaufs in der Form der Sparraktion mit Einbehaltung der Versicherung ist eine großartige wirtschaftliche Leistung, die ebenso ihre Anerkennung verdient wie die Schaffung des Volkswagen selbst, der ein technisches Wunder darstellt. Das Neue an diesem System liegt vor allem auch darin, daß sich durch die 12-18monatige Ratenzahlung der Kaufpreis nicht erhöht. Er bleibt der gleiche, also so, als ob bar bezahlt werden würde.

Goldene Jubelfeier der Baukauer alten Soldaten

50 Jahre Krieger- und Landwehrkameradschaft Herne-Baukau.

Die Feier am Sonntagabend.

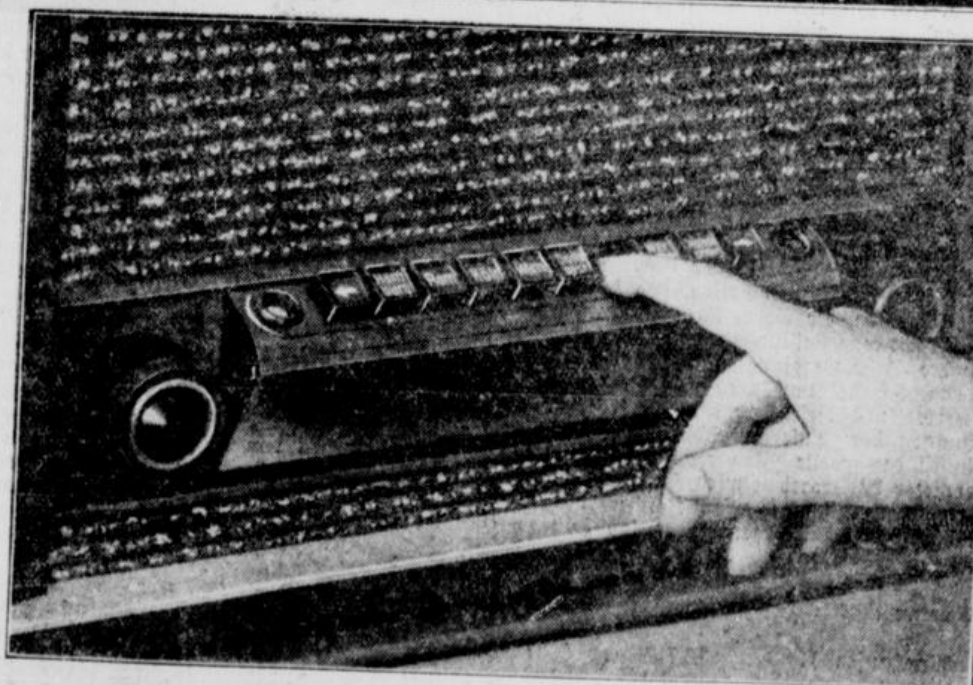
Im schön geschmückten Festsaal Schneider saßen am Samstagabend die alten Soldaten der Krieger- und Landwehrkameradschaft Herne-Baukau mit ihren Angehörigen und zahlreichen Freunden an gedeckten Tischen fröhlich zusammen. Rühre Getränke und angeregtes Plaudern ließen Hitze und Müdigkeit schnell vergessen. Mit dem fischen Koburger Marsch eröffnete der Gauvorsitzende unter Kühs Leitung die Feier. Ein Nadel lagte einen Prolog auf, der den alten Soldaten gewidmet war, und nach dem „Heraus von Braunhau“ Marsch hielt Kameradschaftsführer Graf die Begrüßungsansprache, in der er einen kurzen Rückblick auf die Vergangenheit der Jubelkameradschaft warf. Unter feierlicher Stille gedachte der Redner dann der 13 gefallenen Kameraden des Weltkrieges und der Blütpfer der Bewegung. Gedämpft sang man das Lied vom guten Kameraden.

Festansprache und Ehrung der Jubilare.

Der Kreisverbandsführer Oberstleutnant a. D. Hüger hielt die Festansprache. Er überbrachte zunächst die Glückwünsche des Kreisverbandes Herne des NS-Kriegsriegerbundes. Unter den 209 Mitgliedern der Jubelkameradschaft befanden sich, so führte er aus, hauptsächlich Kumpels von der Schachtanlage Julia. Seitdem er vor 18 Jahren als alter Offizier zum Bergbau gekommen sei, fühle er sich den Bergknappen im Reichsriegerbund ganz besonders verpflichtet. Er komme auch nicht mit leeren Händen. Zunächst verlas er ein Schreiben des NS-Kriegsriegerbundes, das herzliche Glückwünsche an die Jubelkameradschaft zum Ausdruck brachte und vom SS-Gruppenführer, Generalmajor a. D. Reinhardt unterschrieben war. Damit verbunden war die Ueberreichung eines Fahnenknäuels zur Bundesfahne und einer Fahnenmedaille zur Traditionsfahne. Für den Kreisverband Herne wurde ebenfalls ein Fahnenknäuel überreicht. Dann nahm der Kreisverbandsführer die Ehrung der Jubilare vor, die vor ihm aufstellung genommen hatten. Die goldene Krieger-Ehrennadel erhielten die Mitglieder Karl Krahwinkel (der übrigens schon länger als 50 Jahre Mitglied des Kriegerbundes und Veteran von 1870-71 ist), Friedrich Riedelmann und Albert Wachholz. Je ein Bild des Jubilars im Goldrahmen erhielten die Jubilare mit 40jähriger Mitgliedschaft, und zwar Josef Almedit, Wilhelm Böttcher, Wilhelm Graf, Ernst Großkurth, Wilhelm Koop, Wilhelm Schumacher und Karl Vollmer. Die silberne Ehrennadel bekamen für 25jährige treue Mitgliedschaft die Jubilare Fritz Beinhauer, Wilhelm Feld, Wilhelm Flakamp, Johann Großjung, Joh. Hangebrock, Karl Kimpel, Karl Tara, Stefan Dräger und Robert Karger. Außerdem wurden mit dem Ehrenzeichen 1. Klasse bedacht: der stellv. Kameradschaftsführer Heinz Wathoff, der Schützwart Gustav Simon und der Beirat Julius Kummer. Das Ehrenzeichen 2. Klasse wurde Karl Kühn, Otto Laarmann, Wili. Dnebrint, Emil Sengenhoff und Franz Wolf überreicht. Nach einem dreimaligen Soldatensingen sprach die Jubilare in deren Namen der Jubilar Heinrich Wathoff den Dank für die Auszeichnungen aus und gelobte für alle unverbrüchliche Treue dem Führer

und der wiedererstarkten großen deutschen Nation. Nach der Jubilarehrung nahm der Kreisverbandsführer noch einmal Gelegenheit, auf den Unterschied zwischen den früheren Kriegervereinen und den jetzigen Kriegerkameradschaften hinzuweisen. Die Zustände im alten Reich, die schwebende Verurteilung der Kriegervereine zum Aussterben und die Uneinigkeit unter den alten Soldaten hätten schwere Anforderungen an die Treue der im Kriegerbund vereinten Kameraden gestellt. Diese Treue sei aber am 30. Januar 1933 belohnt worden. Der Führer Adolf Hitler habe Wehrfreiheit und Wehrhoheit und schließlich auch die Einheit der alten Soldaten wiederhergestellt, wofür ihm jeder deutsche Mann von Herzen dankbar sei. Daß die alten Soldaten auch in Herne stolz auf ihre Tradition sein dürften, das bewies neuerdings wieder ein Schreiben des Landesgebietsführers West im NS-Reichsriegerbund, Generalleutnant a. D. Koch, der sich über den Kreisverband Herne beim Appell der alten Soldaten in Bochum sehr lobend ausgesprochen habe. Hüger verlas das anerkennende Schreiben. Die Festansprache klang in einem dreimaligen Singen auf den Führer und den beiden Hymnen aus. Für die Kriegerkameradschaft Herne-Baukau sprach deren Kameradschaftsführer Peters, der mit schönen Worten das gute nachbarliche Verhältnis zwischen Baukau und Herne-Baukau unterstrich und dies in einer Platte als Ehrengabe bezeugte.

Der Männergesangsverein Arion sang



Der Bedienungskomfort an den neuen Rundfunkempfängern.

die in diesem Jahr zum erstenmal auf der Rundfunkausstellung gezeigt werden, ist eins der markantesten Merkmale der Großen Rundfunkausstellung. So z. B. zeigt dieser Apparat eine Leuchte, auf der jeder sich abtastende Sender abstimmen kann, die dann mit Hilfe eines eingebauten kleinen Elektromotors durch einen einfachen Druck den gewünschten Sender im Lautsprecher erklingen lassen. (Eberl-Bilderdienst-M.)

unter Leitung von Kniebe „Deutschland, mein Vaterland“ und „Was ist des Deutschen Vaterland“, im zweiten Teil dann „Märitanz“ und „Burgenlied“. Die vaterländischen Gesänge riefen großen Beifall hervor, die lustigen hernach fanden ebenfalls starken Anklang. Der Gauvorsitzende erfreute u. a. die Festgäste mit der dreiteiligen „Paradeppst“, mit dem Gardemarsch im Schritt, im Trab und im Galopp, später mit dem „Alte Kameraden-Marsch“, dem Charakterstück „An der Weiser“ und zwei Fanfarenmärschen, um zum Schluß zum Tanz aufzuspielen.

Eine Ausstellung

Im vorderen Gesellschaftszimmer stellte, was auch die Redner betonten, den Kameradenfrauen ein schönes Zeugnis aus. Sie haben aus eigener Initiative innerhalb 3 Monaten 90 Teile, vor allem Bekleidungs- und Wäscheartikel, zusammengestellt, teils selber angefertigt, teils gestiftet, die nun nach dem Fest den Krieger-Baukauerinnen im Westfalen (Wittlich und Donsabrück) zur Verfügung gestellt werden. Diese Ausstellung ist in Herne von den Veranstaltungen dieser Art für Kriegerfrauen bisher die ertragreichste gewesen und mag zur Nachbesserung anspornen. Nebenher lief noch eine Verlosung praktischer Haushaltsgegenstände, deren Reinerlös ebenfalls den Krieger-Baukauerinnen überwiehen werden wird.

gegenstände, deren Reinerlös ebenfalls den Krieger-Baukauerinnen überwiehen werden wird.

Festzug am Sonntag.

Gestern nachmittag versammelten sich die Kriegerkameraden am Vereinsheim Trösten in Baukau zum Festzug. Da die Jubelkameradschaft einen bedeutenden Teil ihrer Mitglieder in der Jubiläumslinie in Hofherhausen wohnen hat, ging diesmal der Zug nach Hofherhausen durch die Jubiläumslinie. Der Gemitterregen legte zum Glück erst beim Rückmarsch ein. Den Festzug eröffneten der Spielmanns- und der Gauvorsitzende, die Kriegerkameraden des Kreisverbandes Herne folgten, die Ehrenkompanie schloß sich an, hinterher marschierten die Kriegerkameradschaften mit den Traditionsfahnen und Mitgliedern. Als Nachbar war die Kriegerkameradschaft „Kaiser Friedrich“ aus Hofherhausen zu sehen, die alten Soldaten froh begrüßt. Nach der Rückkehr gab es im Festsaal Schneider nach kurzer Ansprache des Kameradschaftsführers Graf, der den Dank für die Teilnahme der einheimischen und der auswärtigen Kameradschaften zum Ausdruck brachte, Konzert und Tanz. Frohe Stunden ließen hier die Jubelfeier ausklingen.

Großoffensive 1938 des Kartoffelkäfers

Sorgfältigste Durchführung der Abwehrmaßnahmen nationale Pflicht

Eine neue Weisfront!

NSG. Vom Niederrhein bis zum Bodensee, bis nach Baden hinein und nach Westfalen-Süd, entlang unserer ganzen Westgrenze müssen wir in Deutschland einen Abwehrkampf durchführen gegen einen der gefährlichsten Schädlinge unserer Landwirtschaft und damit unserer gesamten Volksernährung: gegen den mit Recht so gefürchteten Kartoffelkäfer.

Gerade für uns in Deutschland ist es bitter notwendig, diesen Feind mit aller Energie zu bekämpfen. Kein anderes Land ist mit seiner Volksernährung so auf die Kartoffel angewiesen, wie wir. Wir haben eine außerordentlich hohe Bevölkerungsdichte, keine Kolonien wie andere Länder, und auf eine Einfuhr größerer Mengen von Nahrungsmitteln können wir uns nicht verlassen, wenn wir unsere außenpolitische Bewegungsfreiheit behalten wollen.

Wir müssen uns deshalb unbedingt auf eigener Scholle ernähren können.

Dazu ist uns nun gerade die Kartoffel mit ihrem sehr sicheren und hohen Ertrag ein wertvolles Hilfsmittel. Bekanntlich bewirkt ja gerade die Einführung der Kartoffel in Deutschland das Aufheben der vorher infolge von Mähernten öfters auftretenden Hungersnöte! Es ist deshalb geradezu eine nationale Pflicht für jeden deutschen Volksgenossen, die Anordnungen des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes sorgfältig auszuführen und zu unterstücken.

Leider glaubt mancher noch nicht an die außerordentliche Gefährlichkeit des Kartoffelkäfers. Folgende Tatsachen mögen aber die Zweifel eines Besseren belehren:

Die Ausbreitung dieses Schädlings geht mit beispielhafter Schnelligkeit vor sich. In Amerika hat der Kartoffelkäfer in 18 Jahren ein Gebiet ver-

leuchtet, das sechsmal so groß ist wie Deutschland. In Frankreich, wo der Käfer 1922 zuerst entdeckt wurde, sind heute bereits über 90 Prozent des Landes befallen.

In Deutschland hatten wir voriges Jahr 36 Fundstellen, dieses Jahr zählen sie jetzt schon nach Hunderten.

Staunenerregend ist auch die Vermehrung des Kartoffelkäfers. Ein einziges Weibchen hat im Laufe eines Sommers 31 Millionen Nachkommen. Die Nachkommenzeit eines einzigen Weibchens verbraucht zu ihrer Ernährung die Kartoffelpflanzen einer Fläche von 2½ Hektar. Dadurch vernichtet sie eine Ernte von 1000 bis 2000 Zentner Kartoffeln! (je nach Art, Sorte, Boden, Klima).

Zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers, wenn er erst einmal da ist, muß man die Kartoffeln 6-8mal im Laufe eines Sommers mit Giftmitteln spritzen. Dies erhöht selbstverständlich den Preis erheblich. Zudem ist der Ertrag noch niedriger, da ein vollkommener Schutz unmöglich ist. Unsere gesamte Volkswirtschaft würde also durch das Eindringen des Kartoffelkäfers außerordentlich nachteilig beeinflusst werden.

Darum: Beobachtet alle Kartoffeln — auch Tomaten! — regelmäßig und aufs sorgfältigste

nach den Anweisungen des Abwehrdienstes und meldet jeden Fund sofort dem zuständigen Orts-

polizei! Der Kartoffelkäfer ist gelb, hat schwarze Bänderstreifen auf den Flügeln, ist 1 cm groß. Seine Larven, die ebenfalls die Kartoffelstauden befallen, sind leuchtend rot, sie haben, wie der Käfer, sechs Beine und können kriechen.

Bekennnismarsch der westfälischen HJ nach Nürnberg

Verabschiedung der Marscheinheit durch Gebietsführer Langante.

Unter Anteilnahme einer großen Zuschauermenge fand am Freitagabend auf dem Prinzipalmarkt in Münster vor dem alten münsterischen Rathaus die Verabschiedung der Marscheinheit Westfalen (9) des Adolf-Hitler-Marsches durch Gebietsführer Langante statt.

Die 110 HJ-Führer, die als Abordnung der westfälischen HJ die 33 Bannfahnen in diesem bereits Tradition gewordenen Adolf-Hitler-Marsch nach Nürnberg tragen werden, betanntlich sind auch zwei Herne mit der Bannfahne dabei, waren um 19 Uhr mit einem Spielmannszug vor dem Rathaus aufmarschiert. Zahlreiche Vertreter der Partei, der Gliederungen und der Wehrmacht hatten sich aus diesem feierlichen Anlaß eingefunden.

Gebietsführer Langante richtete an die jungen Kameraden eine kurze Ansprache, in der er auf den Sinn dieses Bekennnismarsches verwies. „Ihr habt nun die stolze Aufgabe, durch diesen Marsch zu beweisen, daß die westfälische Jugend voll und ganz ihre Pflicht tut. Mit Euren Feldzeichen tragt Ihr den Glauben der 280.000 westfälischen HJlerjugenden und die Zuversicht der alten Parteigarde nach Nürnberg



Adolf Hitler-Marsch 1938 Marscheinheit Westfalen

und mit Euch marschieren im Geist die Gefallenen unserer Bewegung mit.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und das Vaterland schloß der Gebietsführer seine Ansprache. Darauf setzte sich die Marscheinheit in Bewegung. Sie hat von Münster bis Nürnberg rund 480 Kilometer zurückzulegen. Der Weg führt diesmal durch das Hochland, Hessen und Thüringen. 29 Marschtage stehen den Jungen zur Verfügung, in die sieben Ruhetage eingerechnet sind.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
bewährt seit 31 Jahren!

NSG gehört zum notwendigen Unterhalt

Das Oberlandesgericht München hat in einer Entscheidung in zeitgemäßer Weise den Begriff des notwendigen Unterhalts geklärt. Es handelt sich bei der Entscheidung um die Frage, ob eine Armenpartei zur Nachzahlung von Prozesskosten verpflichtet werden sollte. In der Entscheidung heißt es, daß der notwendige Unterhalt gemehrt wird durch die Befreiung der erforderlichen Mittel zur Befriedung der notwendigen Lebensbedürfnisse und zur Erhaltung des wertvollen Gutes der Arbeitskraft. Selbst Mensch brauche zur Hochhaltung seiner Arbeitsleistung auch Erholung durch Abkantung (Kraft durch Freude). Die erforderlichen Mittel hierfür nach Maßgabe der Verhältnisse des einzelnen Volksgenossen müßten zum notwendigen Unterhalt gerechnet werden.

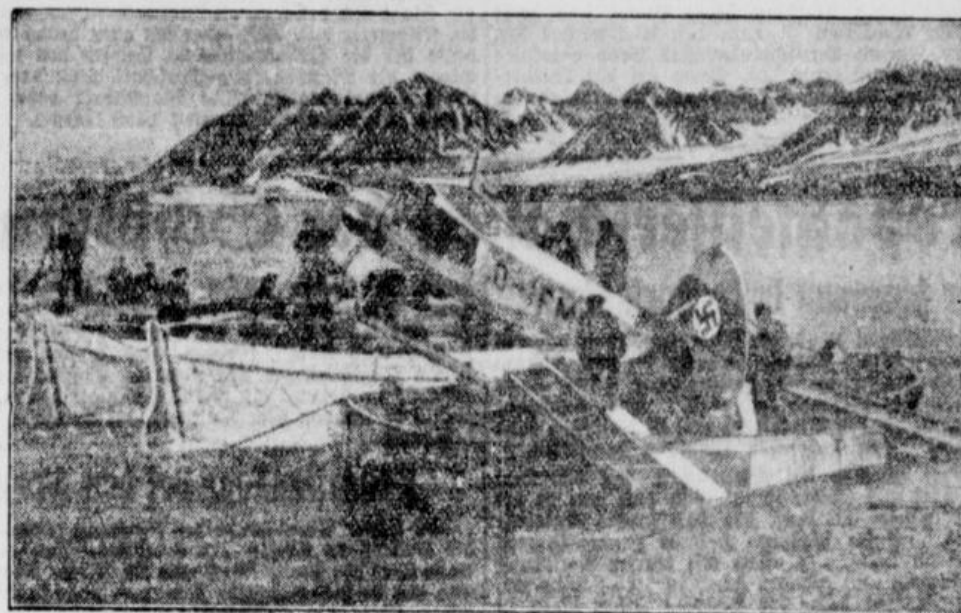
Lang gewinnt den Ciano-Pokal

Von Brauchitsch vom Pech verfolgt

Als Sieger von Livorno disqualifiziert / Hilfsbereite Zuschauer waren schuld

Wenn man von einem Unglücksraben im Motorsport sprechen will, dann ist es nur einer — von Brauchitsch. Man möchte ihn „Manfred im Pech“ nennen. Man kann lachen, so viel man will, man findet kaum ein Rennen, in dem der Mercedes-Fahrer von seiner eigenartigen und unwahrscheinlichen Geschicklichkeit freigesprochen wäre. Drohen auf der Nürburgring-Preise er auf seinem Mercedes-Benz zu, aber die italienischen Wagen rüdten natürlich alle um einen Platz vor. In 1:40:35,2 blieb Lang vor Farina, Villimille und Biondetti, die alle einen Alfa Romeo fuhren, mit einem Stundenzettel von 198,358 Sieger.

Der Kurs von Livorno ist nicht leicht. Nicht der schnellste Wagen kann hier liegen. Wie beim Straßenrennen sind die Fahrer in der ersten Runde mit vielen Bindungen und schweren Ecken, die auch hier nicht die Höchstgeschwindigkeit ausschlaggebend. So kam es, daß sich im Rennen um den Ciano-Pokal die Ausländer gegen die zweifelsfreie schnellsten Wagen von Mercedes-Benz besser ausnahmen als in Prüfungen mit langen Geraden. Aber trotzdem drehte Mercedes-Benz durch Hermann Lang mit 2:24,2 für die 5,8 Kilometer die schnellste Runde des Tages und das war der Nachweis, daß die Unterstützungen nach wie vor in der „Spitze“ nicht zu erreichen sind.



Der „Fieseler Storch“ in Spitzbergen

Der Erholungs- und Forschungsflugzeug „General von Steuben“ des Norddeutschen Lloyd übernahm an der Königs- bucht in Spitzbergen die unter Leitung von Dr. Hermann Heide deutsche Spitzbergen-Expedition. Die Aufnahme zeigt das Verladen des „Fieseler Storch“ zum Transport an Bord der „Steuben“. Mit diesem Flugzeug wurden zahlreiche Landungen und Starts auf größeren schwimmenden Eis- schollen ausgeführt.

Meier Sieger auf dem Sachsenring

BMW vor Norton im Großen Motorradpreis von Europa

Die Schlacht im größten Motorradrennen der Welt im Großen Preis von Europa in Verbindung mit dem Großen Preis von Deutschland auf dem Sachsenring ist geschieden. Es wurden in allen Klassen unerhörte mit- reißende Rennen, die in zwei von den drei Klassen mit feinen deutschen Siegen ausliefen. 300.000 Freunde des Motorsports hatte es rund um die 8,6 Kilometer bei Hohenstein-Ernstthal hinausgezogen. Sicherlich festelten sie auch die Kämpfe der „Kleinen“, aber im Mittelpunkt stand doch das Rennen der Halblitermaschinen, in dem unter neuer „Renntafelherren“ Eberhard Meier auf der schnellen BMW mit den siebengewohnten Norton aus Eng- land auseinanderzusetzen hatte. Am Vortage noch handelte es sich um die holländische TT in der Pro- vins Drenthe allein auf weiter Flur — die Norton waren nicht gekommen. Nun aber stellten sie sich am Sachsenring ein, wo im Vorjahr der unerschrockene James Guthrie in unerwarteter Meierlichkeit dem Sieger entgegenfuhr, dann aber wie so viele vor ihm kurz vor dem Ziel vom Renn- fahrer Meier überholt wurde. Dieser fuhr auf einer BMW, die auf den schnellen Maschinen aus Birmingham, noch schneller aber war die BMW, der siegte Eberhard Meier auf und davon, hatte seine Führung immer mehr aus und trotzdem die Engländer hinter ihm mit allem Mut und großer Meierlichkeit um den Vorsprung kämpften — der deutsche Meierfahrer war nicht mehr zu erreichen und regte mit einem für die Schwierigkeit des Rennens unerhörten Vorworts.

rennen“ von BMW werden, fingen an. Sie fuhren auf dem nach dem Aussehen noch idealeren Sachsenring ein großes Rennen. 20 Mann kämpften nach der feierlichen Abgangsschlacht durch Korpshüter Hühner in der Wertungskategorie über 301 Kilometer um den Sieg. Zum fünften Male machten hintereinander in einem inter- nationalen Rennen der 250er die BMW-Fahrer Europameister Ewald Kluge und B. Petruschke weit vor den übrigen das Ende unter sich aus und zum fünften Male überfuhr Kluge vor seinem Rivalen als Sieger das Zielband.

In der Klasse bis 350 ccm über 344 Kilometer erwies sich die auf dem Sachsenring bisher ungeschlagene Norton als schnellste Maschine. Nach Simpson, Kull, Fritz und Daniell war diesmal J. S. White der „Steuermann“ und neue Rekordhalter. Zunächst waren es die beiden BMW von Winkler und Winkler, die ihm wie ein Schatten folgten, aber dann verlor er nach noch nach Alfred Kull einige Meter, der als einziger nicht überholt wurde. White tanzte nach der Hälfte des Rennens in 20 Sekunden und blieb von Beginn an immer an der Spitze. Um den dritten Platz kämpften sich der Norton von Kull und Winkler, die nach dem alten Zwei- stundenmodell fuhr. Weißmann als einziger mit der neuen BMW-Kampfmotor fuhr sich nach dem Rennen aus, während Kull (BMW) und Kull auf der zweiten Norton durch Stürze vorzeitig aufgeben mußten.

Neue Rekorde in Dortmund

Hein wirft den Hammer 57,20 Meter / Glänzender 400-Meter-Lauf Harbigs

Zu einem wirklich vollen Erfolg gelangte sich der vom Olympiabahn „Rote Erde“ ausgerichtete Leichtathletik- Großkampf. Das nach vier Wettbewerben ein Gemitter- rennen niederkam, konnte dem ereignisreichen Kampftag keinen Abbruch tun. Die Seiten liefen alles in allem als recht gut zu bezeichnen. Durch die Teilnahme des ameri- kanischen Aufgebots war das Interesse der Zuschauer wei- ße ganz ausgeglichen. Etwa 5000 Zuschauer um- säumten die schöne Anlage. Von wenigen Ausnahmen ab- gesehen, gab es fast durchweg amerikanische Siege. Schon in den beiden ersten Streifen belegten die Gäste die ersten Plätze.

Am 100-Meter-Lauf gab es zunächst einen Fehlstart. Der Amerikaner Greer lief infolgedessen durch, da er das „Abbläuen“ überhört hatte. Sieger wurde kein Landsmann Greers, während Greer, der natürlich zu sehr voraus war, nur den fünften Platz belegte. Fest- ran kam als Zweiter ein.

Über 200 Meter hielt sich dann Jeffers schadlos und verlor Greer auf den zweiten Rang. Der Frankfurter Steinmetz kam in beiden Wettbewerben auf den dritten Platz.

Die 800 Meter waren eine reine amerikanische An- gelegenheit. Marion legte ganz klar, ohne sich auszu- schenken, die ersten drei Plätze in 1:53,1 Min.

Der 1500-Meter-Lauf war an den Amerikaner Reidout, der den Oberbayerischen Hochschüler hinter sich ließ. Die Deutschen konnten hier allerdings den Sieger nicht ernsthaft gefährden.

Der Amerikaner Mehl führte sich die 5000 Meter, nachdem er sich nach drei Runden die Spitze holte. An zweiter und dritter Stelle lagen Leage und Backstein, die sich abwechselnd in der Führung abtoben und den Ameri- kaner zermürben wollten. Auf der letzten Geraden ging

Mehl vor und nun lieferten sich der Amerikaner und Leage einen erbitterten Brust-an-Brust-Kampf. Mehl ver- fügte über die bessere Rotor und legte in 15:42,2 vor dem Hochmutter, der 15:45 benötigte.

Über 110 Meter führten sich sofort der Kölner Kampfmann in Front und gewann das Rennen über gegen Vollmanns-Hilfsdorst.

Die 4-mal-100-Meter-Staffel war natür- lich eine amerikanische Angelegenheit. In 40,6 Sek. blieb die Staffel vor der deutschen Mannschaft mit 41,8 ganz klar überlegen.

Am 500-Meter-Lauf blieben die Deutschen unter sich. Martens-Riel überlieferte 1:45 Meter, während Gehmert- Köln 1:53 Meter erreichte. Weinfuß hatte sich mit einer Zeit von 1:51 Meter zu begnügen.

Zu einem modernen Ereignis wurde im Rahmen des Amerikaner-Sportfestes der 400-Meter-Lauf. Wie bereits in Hamburg, so lieferten sich der Dresdener Harbig und der Amerikaner Sowells auch diesmal wieder einen gro- ßartigen Kampf. Harbig konnte nicht nur seinen Sieg wiederholen, sondern mit genau 47 Sek. eine neue Welt- reitzeit aufstellen. Der alte Rekord stand auf 47,3 Sek.

Einen weiteren deutschen Rekord

stellte der Hamburger Hein im Hammerwerfen mit 57,20 Meter auf. Den zweiten Platz belegte der Ameri- kaner Polmarbino mit 50,35 Meter vor dem Dortmunder Luk 2.

Am 800-Meter-Lauf lief der Sieg mit 15,65 Meter an Norton-Mehl, der den deutschen Meister Lampert mit 15,83 Meter auf den zweiten Platz verlor.

Am 1500-Meter-Lauf gab es keine überraschenden Lei- stungen. Der Amerikaner Soper kam nur auf 38,87 Meter. Kinn-Merlino wurde mit 55,70 Meter Zweiter. Der Schalker Boch erreichte nicht die 50-Meter-Grenze, mußte sich vielmehr mit 49,51 Meter begnügen.

räumen mächtig das Feld auf und die meisten Favoriten wurden ein Opfer von Materialschaden und Stürzen, so der Berliner Organa, der Schweinfurter Keller, der Münchener Krügel, der Kölner Meurer, der Wächener Kropp und der Frankfurter Baer.

Lohmann-Bodum Stehermeister

Nun ist auch die Deutsche Stehermeisterchaft 1938 ent- schieden. Die Frage, ob es Weltmeister Lohmann gelin- gen sollte, den Titelverteidiger Schön zu schlagen, wurde am Son- tag vor rund 14.000 Zuschauern in der Reichsstadion- Radsportbahn in Nürnberg gelöst. In einem spannenden und aufregenden Rennen gelang es dem Bochumer Loh- mann, sich nach 44 Kilometer endgültig an die Spitze zu setzen, die er bis zum Schluss nicht mehr abgab und somit die Deutsche Stehermeisterchaft 1938 gewann.

Als Vertreter des Frankfurter Gauleiter Julius Streicher, der die Stehermeisterchaft übernommen hatte, war dessen Adjutant König erschienen, der am Schluss der Veranstaltung Lohmann einen großen Kranz mit Schleife überreichte.

Die Polizei-Fünfkampfsmeisterchaft

St. Schröder Meister / Glanzvoller Abschluß vor 12.000 Zuschauern

Nach dem Handgranatenwerfen und Weitspringen wurden die Deutschen Polizei-Fünfkampfsmeisterchaften 1938 am Samstag bei blühender Hitze mit dem Völken- schen und dem am Nachmittag als angenehme Er- freichung empfundenen 300-Meter-Schwimmen fortgesetzt. Wieder wohnte den Kämpfern General der Ordnungspolizei Daluege mit seinem Stabe bei.

Nach dem zweiten Tage hat sich das Bild in der Ge- samtwertung sehr geändert und nur in der Leistungs- klasse I (32–40 Jahre) konnte sich Vdm. Grönewald (Bremen) an der Spitze halten. In der offenen Klasse fiel der Stuttgarter Verbandsmeister durch eine ideale Reitsauna im Völken-schen, wo ihm nur 27 Ringe von 120 erreichbaren gelangten, weit zurück. Überhaupt hatte die dritte Leistung es in sich. Im Dienstanzug mußten zunächst 50 Meter im Sprint zurückgelegt werden, ehe innerhalb von 30 Sekunden aus 25 Meter Entfernung fünf Schüsse aus der Dienstpistole auf die 2er Ring- scheibe abgegeben werden konnten.

Leutnant der Schutzpolizei Schröder (Berlin) über- nahm nach vier Übungen mit 41 Punkten die Führung in der offenen Klasse vor SS-Untermüßler Kreißma- (Berlin). Im Völken-schen erreichten Vdm. Ruck (Klagenfurt) und Vdm. Gerns (Berlin) je 108 Ringe, während im Schwimmen Vdm. Gerns (Berlin) mit 4:17,4 Minuten weitaus der Beste war. Die Berliner hatten überhaupt ihren großen Tag und der Inspektions- bereich Groß-Berlin liegt in der Gesamtwertung nach vier Übungen mit 321,5 Punkten weit vor der Gekapo Amt Berlin und Bayern-Nord in Führung. Der bisherige zweimalige Sieger in der Leistungsstufe II (über 40 Jahre), Vdm. Wink (Dortmund) kam mit der dritten und vierten Übung wiederum in Front. In dieser Klasse wurde mit 105 Ringen von Vdm. Siedel (Mannheim) eine um einen Ring bessere Leistung als in der Klasse I erzielt, wo der bisherige Spitzenreiter Vdm. Grönewald

und damit auch in Front blieb.

(Bremen) die beste Schießleistung zu verzeichnen hatte. Im Anschluß an die vierte Übung des Fünfkampfes wurde in Bad Wörsdal noch ein Polizei-Schwimmwet- tbewerb durchgeführt, dem 2000 Zuschauer beimohnten. Fast in allen Wettbewerben kamen weitestgehende Polizeisten zu Siegen und beachtlich waren die Leistungen von Vdm. Ruck und Vdm. Wink (beide Essen) in der Leistungs- klasse II. Das abschließende Wasserballspiel bestritt die SA-Gruppe Niederrhein gegen die Polizei Niederrhein. Bei den SA-Männern wirkten so gute Kräfte wie Alin- geburg, Döpper, Linhof und Thelen mit, jedoch die Polizisten, in deren Mannschaft man Jäger und Stern- berger sah, nach Kampf 3:7 (3:4) unterlagen.

Die Deutschen Polizei-Fünfkampfsmeisterchaften 1938 wurden nach den vorausgesehenen Kämpfen des Frei- tags und Samstags am Sonntagvormittag mit dem 3000-Meter-Radfahren in Tübingen abgeschlossen. Wieder wohnte den Kämpfern General der Ordnungspolizei Daluege bei. St. der Schutzpolizei Schröder (Berlin), der schon am Samstag beim Völken-schen und Schwimmen in Führung gegangen war, kam mit 75 Punkten in der Gesamtwertung zu einem noch klaren Sieg über Vdm. Ruck (Klagenfurt) mit 64 Punkten, Vdm. Gerns (Berlin) mit 107 Punkten und SS-Untm. Kreißmann, dem Ver- treiter des Titels, mit 108 Punkten. Die beste Einzei- leistung im 3000-Meter-Radfahren vollbrachte Vdm. Ober (Berlin) mit 9:36 Minuten. Die Berliner Polizisten feierten in der offenen Klasse überlegene Mannschaf- tsiege. Der Inspektionsbereich Groß-Berlin siegte mit seiner ersten Mannschaft (Schröder, Schachwitz, Gogner und Leibert) mit 411,5 Punkten weit vor der Gekapo Berlin mit 719 Punkten und der zweiten Groß-Berliner Vertretung mit 849,5 Punkten.

In der Leistungsstufe I (32–40 Jahre) wurde Vdm. Grönewald (Bremen) Sieger, der von Beginn an die Führung hatte. Vdm. Hoffmann (Duisburg) belegte den zweiten Platz, Sieger in der Leistungsstufe 2 (über 40 Jahre) wurde Krim. A. Reinhardt (Münster) vor Vdm. Wink (Dortmund).

Wölke ließ 16,02 Meter

Am Nachmittag hatten sich nicht weniger als 12.000 Zuschauer am großen Polizei-Sportfeld im Wuppertaler Stadion eingefunden. Auf der Ehrentribüne bemerkte man General Daluege neben zahlreichen hohen Offizieren der Wehrmacht und bekannten Vertretern von Partei und Staat. Die Kämpfe bewiesen, daß in der deutschen Polizei ausgesessene Sportkünstler sind und die tägliche Arbeit unterer Polizisten weitere Fortschritte gebracht hat. Ein unvergleichliches Schauspiel war der Einmarsch von 210 Polizisten der Ausbildungsschule Köln; im Dienstanzug zeigte diese Gruppe nach den Klängen einer Kapelle Gymnastikübungen, die an Exaktheit und Schöpfung keinen Wunsch offenließen. Ebenfalls großen Beifall fanden die Vorführungen der Reiter, der Radfahrer, eine Verbrecher- band mit Auto, Motorrad usw., sowie eine Melodramatik, bei der Akteure, Sänger, Radfahrer, Motorradfahrer und Jäger einmüht wurden.

Die größte lokale Einzelleistung des Nachmittags bot Olympiasieger St. Wölke (Berlin), der erstmals in diesem Jahre die Kugel wieder über 16 Meter brachte und mit 16,02 Meter auch eine Jahresbestleistung schuf. Im Diskuswerfen wurde Weltrekordmann Schröder von dem Wiener Rotapel mit 48,68 Meter geschlagen, doch erreichte Schröder außer Konkurrenz 50,57 Meter.

Gliskajes (Innsbruck) Deutschland- meister

Die Schachmeisterchaft von Großdeutschland entschieden.

In der am Samstag spielten vorletzten Runde um die Schachmeisterchaft von Großdeutschland fiel bereits die Entscheidung, da der Titelverteidiger Kieninger (Köln) gegen den führenden Innsbrucker Gliskajes ver- lor. Der Tiroler verteidigte sich französisch. Kieninger spielte wiederum keine Lieblingsvariante. Es kam bald zum mehrfachen Remiswechsel und zum Endspiel, das beiden Spielern Chancen gewährte und in einer Stellung Kieninger zwar in Vorteil setzte. Die darauf von beiden Seiten vorgenommene Bauernverwandlung gab Gliskajes doch das bessere Spiel, nach 64. Zugszählung kam es in dieser wichtigen Partie, Gliskajes errang damit den Titel Deutschlandmeister, da er von keinem Teil- nehmer mehr eingeholt werden kann. Ebenfalls als Nach- ziehende gewonnen Engels gegen Michel und Feder gegen Richter. Mit dem weißen Steinen blieben Kellat über Koch, Kobl über Hans Herrmann, Eitinger über Kraml und Reinhardt über Schmitt Regard. Nowarra und Dr. Weil trennten sich unentschieden. Die Dampferpartie Kraml



Der Wandpokal des Führers für den Preis der Nationen in Naxos

Für den Preis der Nationen, der im Rahmen des Naxos- Reitturniers unter harter Beteiligung des Auslandes entschieden wird, hat der Führer und Reichsfürst diesen aus Silber gehämmerten, mit gravierten und feuervergoldeten Ornamenten verzierten Pokal als Wanderpreis gestiftet. Die wertvolle Trophäe ist 72 Zentimeter hoch und nach einem Entwurf von Prof. Karl Berthold (Köln) gefertigt worden.

Die Verhandlungen Runcimans

Dienstag Beginn der entscheidenden Besprechungen / Zunächst Beratung der Finanzfragen des Nationalitätenproblems

Prag, 6. Aug. Mit der Freitagssitzung des Politischen Ausschusses der Minister werden, wie das Tschecho-Slowakische Pressebüro meldet, die Regierungsberatungen in dieser Woche abgeschlossen.

Am Dienstag will Ministerpräsident Dr. Hodza mit dem Finanzminister über Budgetfragen, über die finanziellen und wirtschaftlichen Seiten des Nationalitätenproblems, insbesondere des deutschen, sowie über die Einordnung der Aufwände für die Durchführung des Nationalitätenproblems in den Vorschlag für das nächste Jahr verhandeln.

Nach dieser Beratung beabsichtigt der Finanzminister mit den Vertretern der Subjektivdeutschen Partei zwecks vorbereitender Verhandlungen über die wirtschaftliche und finanzielle Seite der Nationalitätenregelung zusammenzukommen.

Von gutunterrichteter Seite erfährt die Prager „Bohemia“: Die Begegnungen zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und dem Außenminister Dr. Krofta einerseits und Lord Runciman andererseits trugen noch förmlichen Charakter. Der Termin der ersten sachlichen Besprechung mit dem britischen Staatsmann ist noch nicht endgültig festgelegt, sie wird frühestens am nächsten Dienstag erfolgen. Am Samstag wird nach englischer Seite die Arbeit ruhen. Ministerpräsident Dr. Hodza hat bereits Freitagmittag Prag verlassen. Lord Runciman dürfte eine Einladung Folge leisten, die vom Grafen Dietrichstein an ihn ergangen ist, und die ihn über das Wochenende auf Schloss Mitosburg in Böhmen führen soll.

Lord Runcimans Mitarbeiter hatten Freitagmorgen längere Besprechungen mit der englischen Gesandtschaft.

Memorandum der Vereinigten Ungarischen Parteien

Prag, 5. Aug. Donnerstag hat sich im Hotel Alcron der ungarische oppositionelle Abgeordnete im Prager Parlament, Ederbauer, eingeladen. Er wurde von dem Mitarbeiter Runciman, Mr. Stopford, empfangen. Stopford dankte dem ungarischen Abgeordneten für die im Prager „Magyar Hírlap“ in englischer Sprache erschienenen Beiträge. Dan teilte Stopford mit, daß Lord Runciman den Ungarn gerne in der nächsten Woche zur Verfügung stehen werde.

Die Vereinigten Ungarischen Parteien haben ein Memorandum für Lord Runciman ausgearbeitet, mit Änderungen der Regierungsvorschläge und zwar wird verlangt:

1. Staatsprachen sind das Tschechische, das Deutsche, das Slowakische, das Ungarische, das Russische und das Polnische, alle Staatsurkunden sind in allen diesen Sprachen auszufertigen.

2. Im Heere sind die Soldaten gleicher Nationalität in einheitlichen Truppenkörpern zusammenzufassen.

3. Alle Gerichte, Beamten und Organe des Staates sind zu verpflichten, Verhandlungen mit den Parteien in deren Mutterprache zu führen, ohne Rücksicht auf den Wohnsitz der Betreffenden und den Sitz der Behörde.

Lord Runciman empfing Vertreter der deutschen Sozialdemokratischen Partei

Prag, 5. Aug. Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans hat nach einer Meldung des Tschecho-Slowakischen Pressebüros am 5. August 1938 folgendes Communiqué ausgegeben: Lord Runciman empfing heute um 17 Uhr im Hotel Alcron den Abg. M. Jaffa, den Vorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Partei, ferner den Abg. Taub, den Generalsekretär dieser Partei und den Sekretär der Partei, Fr. Rohwald, die salutierten, zu Beginn der nächsten Woche ein Memorandum zu überreichen, das die allgemeinen Ansichten der Deutschen Sozialdemokratischen Partei enthält.

Aufhebung einer Verfügung

Um die Einweisung der 1500 Hultschiner Kinder in die deutsche Schule.

Brünn, 6. Aug. Der Brünnener Landesschulrat hatte, wie berichtet, die Einschreibung von 1500 Hultschiner Kindern in die deutschen Schulen Troppaus kurzzeitig abgelehnt. Die Kinder waren vorüber in tschechischen Schulen unterrichtet worden, die nach der Errichtung des tschecho-slowakischen Staates in dem früher zu Deutschland gehörenden Gebiet geschlossen wurden. Die tschechische Durchführung der Einschreibungsmassnahmen geht auch daraus besonders deutlich hervor, daß bereits bei den Abmeldungen einige tschechische Schuldirektoren den Kindern die Abgangskarte auf dem letzten Schulzeugnis verweigerten, um ihnen den Uebertritt in die deutsche Schule zu erschweren. Andere wieder hängten überhaupt keine Zeugnisse aus, während manche tschechische Pfarrer die Ausstellung der für die Einschreibung notwendigen Geburtsurkunde verweigerten. Trotz aller Schikanen wurde — unter Nichtachtung finanzieller Nachteile — die Anmeldung der 1500 Kinder für die deutsche Schule durchgeführt.

Kunmehr ist es dem Abg. Eichholz — der bekanntlich für seinen reiflichen Einsatz für die Durchsetzung der berechtigten Subjektivdeutschen Forderungen die „Kulturstimme“ erhielt, indem er auf dem Mährisch-Böhmer in Prag überfallen und verletzt wurde — in diesem einen Fall gelungen, die Aufhebung der Verfügung des Brünnener Landesschulrates gegen die Einschreibung der 1500 deutschen Kinder zu erreichen. Kunmehr soll durch Paritätsausschüsse in jedem einzelnen Fall über den Schulbesuch der Kinder entschieden werden.

900 Flugzeuge im Manöver

Die größten Übungen der Luftwaffe, die England jemals sah

London, 6. Aug. Am Freitagmorgen hat die englische Luftwaffe ihre größten Manöver seit ihrem Bestehen begonnen. 48 Stunden werden über großen Gebieten von Südengland, Ostengland und der englischen Südküste Übungen abgehalten, an denen mehr als 900 Flugzeuge, rund 15.000 Flieger und Soldaten der Luftwaffe sowie zahlreiche Einheiten der Flakartillerie und des Luftschiffes teilnehmen.

Die Übungen drehen sich um das Thema eines Angriffes auf das englische Inselreich. Feindliche Bomber versuchen die lebenswichtigen Zentren der englischen Industrie zu vernichten, während den Verteidigern die Aufgabe zufällt, so gut wie möglich die Abwehr durchzuführen.

Nachts werden in zahlreichen Gemeinden Ostenglands Verbunkelungsübungen durchgeführt, bei denen insbesondere die erst seit kurzem organisierten Luftschiffmannschaften erstmalig eingesetzt werden sollen. Ueber das „Ergebnis“ der einzelnen „Angriffe“ ist nur wenig bekannt, doch soll es einzelnen „feindlichen Bombern“ gelungen sein, ihre Ziele zu erreichen. Waffenangriffe feindlicher Bomber hingegen waren infolge schlechter Witterungsverhältnisse unmöglich.

Einigung im Schangfeng-Zwischenfall?

Die Unterredung des japanischen Botschafters mit Litwinow-Zinkelsstein „Grundfällige Einigung“

Totio, 6. August. (Ostasiendienst des DNB.) In seiner Unterredung am 4. August mit Litwinow-Zinkelsstein erläuterte der japanische Botschafter Schigemitsu in Moskau die einzelnen den Zwischenfall von Schangfeng, der nach japanischer Ansicht durch die Sowjettruppen verursacht worden sei. Sowohl Schangfeng wie das umliegende Höhenland sei mandchurischer Boden. Deshalb könne Japan den Gegenvorwurf Moskaus nicht ver-

stehen, daß die japanischen Truppen das Höhenland räumen sollten. Da man aber mit der Erörterung dieser widerstreitenden Behauptungen nicht weiter käme, so sollte man sich, das unterstellt der japanische Botschafter, entschließen, zunächst einmal die Feindseligkeiten einzustellen. Dieser Erklärung habe Litwinow-Zinkelsstein grundsätzlich zugestimmt, dabei jedoch betont, daß Moskau die Besetzung sowjetrussischen Bodens durch die japani-

schen Kräfte nicht dulden könne. Wenn Japan verspreche, seine Truppen über die in sowjetrussischen Karten vermerkte Grenze zurückzuziehen, so sei Moskau bereit, seine bewaffneten Operationen einzustellen.

In offiziellen japanischen Kreisen faßt man das Ergebnis der ersten Unterredung Schigemitsu-Litwinow-Zinkelsstein in Moskau am 4. August wie folgt zusammen: „Beide Parteien stimmen in der Ansicht überein, daß zwischen beiden Völkern ein freundschaftliches Verhältnis hergestellt und die Einrichtung einer Grenzkommission vorgeschlagen werden. Unterchiedliche Auffassungen bestehen über die Frage des „Status quo ante“ und den Verlauf der Grenzlinie.“

Dieser fordere Moskau die Anerkennung des Hundschun-Vertrages durch Japan auf Grund des in seinen Händen befindlichen Originaltextes und Kartenmaterials.

„Umfassende Unterstützung“ für China

Ein Beschluß des Präsidiums des Vollzugsausschusses der Komintern „Verstärkung der antijapanischen Arbeit in Japan“

Moskau, 5. Aug. Das Organ der Moskauer Komintern, „Kommunistisch-Internationale“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Freitag einen Beschluß des Präsidiums des Vollzugsausschusses der Komintern, der sich mit dem Kriege in China beschäftigt. In Anbetracht der gespannten Lage im Fernen Osten dürfte diesem Beschluß im gegenwärtigen Augenblick eine ganz besondere Bedeutung zukommen.

Der Vollzugsausschuß der Kommunistischen Internationale erklärt sich voll und ganz einverstanden mit der politischen Linie der Kommunistischen Partei Chinas und ihrem Zusammengehen mit der Regierung Tschiang-kaischek. Als fester Bestandteil der Komintern wird die „Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit einer umfassenden Unterstützung Chinas von Seiten der internationalen Gewerkschaftsbewegung“ ausgedrückt. Die Mitglieder der Komintern werden angewiesen, die „umfassende Unterstützung“ mit allen Mitteln zu organisieren. Es heißt in diesem Beschluß, daß dies durch politische, moralische und materielle Hilfeleistung für China und durch Erhöhung aller Schwierigkeiten und Hindernisse für Japan zu geschehen habe.

Demzufolge gibt der Vollzugsausschuß in seinem Beschluß eine ganze Reihe von Anweisungen an die einzelnen Sektionen der Komintern. So wird erstens gefordert, daß die Komintern die internationale Kampagne

gegen Japan auf jede Art und Weise in der Presse und auf dem Gebiet der Agitation zu verstärken habe. Weiter soll eine umfassende Protestbewegung gegen den Feldzug Japans und Chinas entfacht werden. Massenversammlungen und Demonstrationen werden als das geeignete Mittel dafür bezeichnet. Weiter schlägt der Beschluß „Massenaktionen gegen Japan“ vor. So sollen japanische Waren konfiskiert werden und durch Streiks Lieferungen an Japan verhindert werden. Durch die Sammlung von Unterstützungsgeldern will man den Kampf Chinas unterstützen. „Ungeachtet aller Schwierigkeiten muß die antijapanische Arbeit in Japan verstärkt werden.“ Wie es heißt, sollen auf Grund einer Vereinbarung mit der chinesischen Regierung „Delegationen“ aus verschiedenen Ländern nach China entsandt werden. Diese Delegationen sollen zur Unterstützung Chinas zur Verstärkung der internationalen Kampagne eingesetzt werden.

Der Aufruf zeigt, daß die Kommunistische Internationale einen neuen, entscheidenden Einfluß ihrer Kräfte in China vorbereitet hat. Es ist bezeichnend, daß diese von der Komintern für China geplante Aktion in diesem Beschluß der Unterstützung für Sowjetpatrioten an die Stelle tritt. Daß die Komintern gerade den augenblicklichen Zeitpunkt für ihr Fernosttreten wählte, verdient eine ganz besondere Beachtung.

Bier Wochen vor dem Reichsparteitag

Besichtigung des Reichsparteitagsgeländes.

Nürnberg, 6. Aug. Am Freitag waren in Nürnberg unter Führung des Reichsamtleiters Dr. Dresler 90 Schriftleiter aus dem gesamten Reich eingetroffen, um sich vier Wochen vor Beginn des Reichsparteitages 1938 dem Fortschritt der Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände und den dort im abgelaufenen Baujahr neu in Angriff genommenen Vorhaben zu übersehen. Der Besichtigungsfahrt auf dem Gelände, die sich bis in die letzten Abendstunden erstreckte, war ein Empfang durch den Frankfurter Gauleiter Julius Streicher im Ehrensaal des neuen Gebäudes vorangegangen. Julius Streicher unterrichtete in seinen Ausführungen die Bedeutung einer verantwortungsbewussten Volkarbeit, die immer mit dem Leben in engerer Fühlung bleiben müsse, die aber auch nur von Männern geleistet werden könne, die mit der Bewegung in engerer Fühlung bleiben müsse, die mit der Bewegung und den Trägern ihrer Tradition in lebendiger Verbindung stehen.

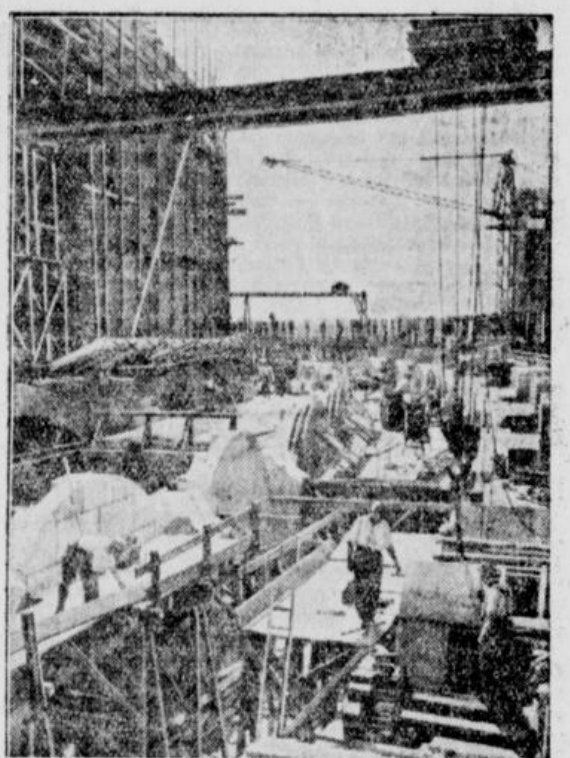
Nach einer Rundfahrt durch das alte Nürnberg, bei der den Pressevertretern Gelegenheit gegeben war, das verdienstvolle Streben nach Erhaltung und Wiederherstellung des alten herrlichen Stadtbildes überall zu erkennen, waren die Schriftleiter Gäste der Stadt im Frankfurter Saal des alten Rathauses, wo ihnen Oberbürgermeister Viebel in einer mit einem feinsten Humor gewürzten Rede den Willkomm der Stadt der Reichsparteitage einbot.

Unter der sachkundigen Führung von Professor Brumann wurde dann das große Modellbild des Deutschen Stadions im Städtischen Park besichtigt, das die ungeheuren Ausmaße dieses in seiner Art in der Welt einmaligen Bauwerks offenbart.

Die Fahrt durch das Reichsparteitagsgelände selbst offenbarte mit aller Eindringlichkeit, welche gewaltige Leistung wiederum im vergangenen Baujahr vollbracht worden ist. Im SA-Lager Langwasser, das junge Laubbäume säumen, und daneben auf dem Lager der SA, stehen schon viele Zeile. Auf dem Marsfeld ragen mächtig und trübsam zwei hohe, nach als Modell erstellte Türme empor, daneben erheben sich aber schon aus der Umwallung meterhoch viele Fundamente der 28 hier einmal das Feld einschließenden Türme. Auf der großen Straße werden die letzten gemauerten Wänden aufgeführt. Die mit einer herrlichen Mosaikbedeckte Ehrenhalle in der Tribüne der Zeppelinfeld ist fertiggestellt. Auf der Rückfahrt konnte man noch einen Blick in

die Baustelle der Nürnberger Untergrundbahn, die in der Nähe der Festhalle am Luisenpark liegt, tun und den mächtigen höhenverändernden Bau der SS-Unterricht, der seiner Vollendung entgegengeht, bewundern.

So rundete sich das Bild eines an Arbeit und Mühen, aber auch an für Frankreichs Gaudium stolzen Erfolgen reichen Jahres zu einem bleibenden Eindruck.



Ein neues Bild, das von dem Stand der Bauarbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände berichtet. Es zeigt den neuesten Bauabschnitt an der rückwärtigen Front der Kongresshalle. Der Mantel dieses Kolossalgebäudes wird 40 Meter hoch, der Kern mit Dachkonstruktion wird 68,5 Meter hoch werden. (Schirmer-M.)

Wer bist Du Henriett?

Roman von M. OBERLIN

Copyright by Prometheus Verlag Dr. Eickacker Gröbenzell b. München

12. Fortsetzung.

Der einsame Mann richtete sich über die Stirn. Einen kurzen Augenblick lang versuchte er, sich auszulenken, sich erneut Bahnvorstellungen vorzumachen, einen Augenblick dachte er sogar daran, das Zimmer zu verlassen, heimzufahren —

Dann sah er noch einmal auf das Bild, wurde blaß und blieb —

Der Gutsheer von Ripperloh trat ein und verbreitete einen gemütlichen Duft von Zigarettenrauch, Kognak und etwas lärmender Fröhlichkeit um sich.

„Die Henning sagt mit gerade, Sie wollten mich sprechen, Herr Doktor Dürheim.“ — Ja, Sie wollen doch nicht etwa schon gehen! Das kommt auf keinen Fall in Frage! Wir machen gleich ein Spielchen, kleinen Vorer, aber ganz harmlos. An meinem Tisch wartet man schon auf Sie, all die alten erblinden Krantjunker sind ja so neugierig auf Sie —

Er unterdrückte seine derbe, etwas alkoholfrohe Rede und sah dem Gutsheer ins Gesicht.

Thomas Dürheim war nahe an das Bild getreten.

„Ich möchte Sie etwas fragen“, sagte er, seine Stimme klang heiser.

Ripperloh lächelte heiter. „Ja, was denn? Stehe gern zur Verfügung.“ —

Dürheim drehte sich mit einem Ruck herum.

„Bitte sagen Sie mir, wer ist die Frau hier auf dem Bild? Und wo ist sie jetzt?“

Es war still geworden in dem dunklen Zimmer.

Der Gutsheer starrte den Mann an, der sich leicht umgewandt hatte und mit der Hand auf die linke Seite des Sammelrahmens wies.

Jetzt wurde er faßl unter dem etwas verwitterten Rotbraun der Haut.

„Wie kommen Sie zu der Frage?“ sagte er schließlich schwer. Es klang Gereiztheit, Ungebuld und Unwillen in der Stimme.

„Ich kenne diese Frau, habe sie verloren und suche sie“, gab Dürheim einfach zurück. „Es ist Henriette Morahn, nicht wahr?“

Ripperloh schüttelte den Kopf. „Das ist wohl eine

Verwechslung!“ meinte er leiser und atmete auf. „Ein Irrtum, Herr Doktor Dürheim — die Frau da heißt nicht Morahn.“ Er fing jetzt an, ein wenig zu lachen. „Unsere guten Steinbücher haben es in sich!“ schloß er lustig. „Und nun kommen Sie mit nach draußen, Doktor.“

Dürheim blieb stehen.

„Wer ist sie denn?“ fragte er tonlos weiter. „Ich bitte Sie, sagen Sie es mir, Herr Ripperloh!“ Seine Stimme drängte.

Ripperlohs Gesicht verhäutete sich wieder.

„Ich verstehe nicht, daß Sie sich von irgendeiner Ähnlichkeit so beeindruckt lassen!“ meinte er schließlich kühl. „Wenn Sie es durchaus wissen wollen, es ist meine Schwester.“

Dürheim starrte den Mann an.

„Ihre Schwester?“ Er wollte fortfahren: das Fräulein von Ripperloh, die Mutter der hübschen kleinen Henning. — Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar — das war ja Wahnsinn, Wahnsinn!

„Ja, meine Schwester!“ kam es fast zurück. „Sie lebt übrigens nicht mehr“, sagte er dünn. „Sie sollte gleichgültig klingen, aber die Stimme bebte ein wenig.“

Dürheim sah den Mann an.

„Das ist nicht wahr, Herr von Ripperloh!“ rief er leise. „Ich bin mit dieser Frau noch vor Wochen Tag für Tag zusammengekommen!“

Ripperloh starrte den Mann an, als zweifle er an seinem Verstand. Dann sagte er schwach: „Das wird alles ein Irrtum sein, Herr Doktor Dürheim, — wie schon gesagt, eine Verwechslung, weiter nichts.“ —

„Keine Verwechslung!“ Thomas Dürheims Stimme klang sehr ernst. „Ich will ja nichts weiter von Ihnen, Herr von Ripperloh, als daß Sie mir sagen, wo sie ist.“

Der Gutsheer von Ripperloh war in einen tiefen Sessel gefallen und starrte vor sich hin.

„Ich weiß es nicht!“ sagte er schließlich müde. „Wir haben schon seit vielen Monaten kein Lebenszeichen von ihr.“

Er blickte den großen Mann an.

„Täuschen Sie sich auch nicht, Herr Doktor Dürheim? Und was sagen Sie: Morahn heißt sie? Das kann schon nicht stimmen — oder hat sie sich verheiratet?“ Er hatte fäunend zu Boden. Dann hob er entschlossen den Kopf.

„Wie es auch ist, ich muß Ihnen da wohl eine Erklärung abgeben.“ Er schaute nicht auf Dürheims Gesicht, sondern absehbend Handbewegung. Seine Stimme klang schwer, als er sagte: „Meine Schwester

hat dem Namen unserer Familie Unrecht gemacht. Sie lebt irgendwo ihr eigenes Leben — draußen. Wir hatten Gründe, sie für tot auszugeben.“ Er brach einen Augenblick ab, als wollte er ausführlicher werden, dann sagte er knapp: „Es schien uns besser so. Jahrelang haben wir mit ihr korrespondiert, jetzt ist die Verbindung abgerissen.“ Hart sagte er hinzu: „Und das ist gut so.“

Er wandte sich um. Dora von Ripperloh war eingetreten, sah die beiden erregten Männer erstaunt an. „Hier bist du, Hans-Germann. Ich suchte dich schon überall!“ Ihr Bild ging erlöst zwischen den beiden erregten Männern hin und her.

Ripperlohs Stimme klang rau, als er jetzt sagte: „Ich sprach gerade mit Herrn Doktor Dürheim. Denke dir, er kennt Henning, er hat sie getroffen — wo eigentlich.“ „In Indien!“ gab Dürheim ruhig zurück. „In Colombo auf Ceylon.“

Dora von Ripperloh war mit einem Schritt nähergetreten, es war ein wilder, hastiger Schritt. Sie hatte am ganzen Körper.

„Das ist doch sicher ein Mißverständnis!“ Ihre Hände flogen, tiefe dunkle Schatten lagen plötzlich um ihre Augen.

„Sie nennt sich jetzt Henriette Morahn. Ist sie vielleicht verheiratet?“ Dürheim fühlte bei den Worten Ripperlohs einen scharfen brennenden Schmerz, aber er nidete ruhig.

„Henriette heißt sie ja mit vollem Namen, Dora. Ob sie es nicht doch ist?“

Dora von Ripperlohs Stirn hatte sich jetzt zusammengezogen. Ihre Stimme klang heiser und heftig.

„Und wo ist sie, was treibt sie? Sind Sie eigentlich deshalb hergekommen, Herr Doktor Dürheim, um uns das mitzuteilen? Henning ist für uns ein Schatten, ein Gespenst — wir wollen nichts von ihr wissen!“

Dürheim blickte erstaunt auf die maßlos erregte Frau. Ihr Gesicht brannte rot und flegte, ihre Stimme klang: „Ripperloh sah diese Frau zwingend an. Dann sagte er scharf: „Aber ich bitte dich, Dora! Wähle dich doch!“

Seine Stimme klang unruhig und gereizt.

„Wie redest du denn mit unterm Volk!“ Er blickte verlegen zu Dürheim hinüber.

„Gnädige Frau, ich habe schmerzliche Erinnerungen an Ihnen nachgerufen. — Ich muß Sie um Entschuldigung bitten!“ sagte Dürheim jetzt höflich und kühl. „Ich erkannte Henriette Morahn zufällig hier auf dem Bild wieder, da ich sie aus den Augen verloren hatte und gern

wiederfinden wollte, erlaubte ich mir, Ihren Gatten zu fragen — das ist alles.“

Dora von Ripperloh war rot geworden. „Sie müssen schon entschuldigen, Herr Doktor Dürheim!“ Sie versuchte mühsam, ihre Fassung wiederzuerlangen. „Die Erinnerungen an meine Schwägerin sind allerdings überaus trüber Natur, — da dürfen Sie es mir nicht übelnehmen, wenn ich erregt wurde.“ Ein schräger, beobachtender Blick, der etwas Geheimnis haften, traf den Mann. „Und Sie wissen nicht, wo sie sich befindet?“

„Nein. In Colombo sagte man mir, daß sie abgereist sei — weiter nichts!“

Dora von Ripperloh atmete auf und gab eine überfallende Antwort:

„Dann ist es ja gut. — dann ist es ja gut!“ Sie strich sich über das erregte Gesicht. „Ich muß mich wieder in die Gäste klemmern.“

„Ich muß Ihnen doch noch einiges erklären“, wandte sich Ripperloh an Dürheim, ohne die Aufforderung seiner Frau zu beachten.

Aber Dürheim wehrte ab. „Bitte, Herr von Ripperloh, lassen wir das doch! Da Sie nicht wissen, wo sich Ihre Schwester befindet, ist doch alles gegenstandslos. Ich bitte Sie, den Zwischenfall zu vergessen, ich rief ihn wirklich unabsichtlich herbei.“

Ripperloh wand auf. „Gehen wir also zu den anderen!“ sagte er und bot Dürheim eine Zigarette an. „Rauchen Sie?“

Dürheim griff zu, sagte ein mechanisches „Danke!“ und wandte sich mit dem Hausherrn der Tür zu.

Aber die öffnete sich plötzlich überraschend von außen mit einem schnellen, ruhigen Griff.

Alle drei prallten fassungslos zurück.

In der Tür stand eine schmale, überaus elegant gekleidete Frau. Sie trug einen kostbaren Mantel aus silbergrauem Breitwolle, auf dem Hals funkelte eine schwere Kette echter Perlen, eine kleine Pelzhaube mit silbernen Schleier wehte um das schmale, schöne Gesicht. Rötlichen roten Haaren ringelte sich weich um die blauen Augen, grüne klare Augen sahen die drei Menschen ernst und zwingend an.

„Henning!“ schrie Dora von Ripperloh entsetzt auf. Henning... du?“

Der Gutsheer von Ripperloh war ohnmächtig geworden, er die Frau an seiner Seite. „Henning, ich verstehe nicht...“ murmelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1938

Spitzenleistungen erfindender Technik - Künstlerische Gestaltung der wohnarchitektonischen Form

60 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche

Kurzer Gang durch die Schau - Ein regelrechter Sendesaal auf der Ausstellung

Berlin, 6. Aug. Mit der am Freitag eröffneten „15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1938“ öffnet die größte Rundfunkausstellung, die jemals in Deutschland oder anderswo stattgefunden hat, ihre Pforten. In elf großen Hallen am Kaiserdamm auf einer Gesamtfläche von 60 000 Quadratmetern umfaßt sie 9000 Quadratmeter mehr als die Schau des Jahres 1937.

Ein Rundgang durch die Schau zeigt eindrucksvoll den hohen Stand und die schnelle Entwicklung der deutschen Rundfunkindustrie. Der Besucher wird beim Betreten der Schau durch die Ehrenhalle mitten in das Geschehen hineingeführt: Er befindet sich in dem Sendesaal eines der deutschen Reichsfunkhäuser! Unmittelbar vor ihm baut sich das Podium einer Sendebühne auf, auf der es durch „Funklicht“ geht - das heißt: es wird regelrecht gesendet.

Wie wir wissen, ereignet sich nicht jede Sendung, die wir hören, im gleichen Augenblick, wenn wir sie hören, sondern sie wird von

Schallplatten

übertragen. Wo und wie diese Platten geschnitten werden, sieht man im Wachsdruckraum. Über 200 000 Matrizen haben sich heute in diesem Archiv. Wenn ein Sender dieses ganze Schallarchiv einmal senden will, braucht er dazu über 30 Jahre.

Im letzten Teil der Mahlenhalle, die das „Wunder der Sendung“ beleuchtet, ist ein regelrechtes Drahtfunknetz errichtet. Im Rundfunkfunktionsraum der Reichspost stehen in einem Drahtfunknetz drei Kleinstsender von etwa 16 Mikrowatt Leistung, die je eine Sendung übernehmen und auf ihrer Trägerwelle über eine gemeinsame Leitung zum Fernsprechempfang tragen.

Dem Laien werden auf diesem Gang durch die Sendebühne repräsentative Ansichten der deutschen Rundfunkausstellung vor allem zwei Dinge klar: daß ihn die Industrie in seinem Verlangen nach Neuheiten, Verbesserungen und Verschönerungen auch diesmal nicht im Stich gelassen hat und daß andererseits gerade dieser Laie, der jeder einzelne Volksgenosse das Seine dazu geben muß, damit sein Verlangen in dieser Richtung auch in den kommenden Jahren erfüllt werden kann.

Gespräch mit R.D.S.-Schiffen auf See

Zum ersten Mal ist auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung auch die öffentliche Rundfunkindustrie vertreten, und zwar stellen die fünf öffentlichen Rundfunkfirmen in einer Gemeinschaftsausstellung den hohen Stand des öffentlichen Rundfunkgebäudes unter Beweis. Die öffentlichen Rundfunkfirmen sind vor der Aufgabe, Radioapparate zu schaffen, die auch unter den besonders ungünstigen Verhältnissen, zum Beispiel in den Alpenländern, einen einwandfreien Fernempfang sichern. Sie mußten also auf besonders hohe Empfangsleistung und Trennfähigkeit abzielen. Außerdem verlangten die öffentlichen Käufer der Schulungszeit - eine ungemein beachtliche Aufgabe - Apparate, die die Sender des öffentlichen Rundfunks auch unter schwierigen Empfangsverhältnissen sicher und einwandfrei brachten. Der Superhet hat in Österreich daher schon sehr früh seinen Siegeszug angetreten, und auf der diesjährigen Rundfunkausstellung zeigen die fünf öffentlichen Firmen nur fünf Typen. Sie stellen feinerlei Geradempfangs-Empfänger mehr her.

In der kleinen Halle 45 erwartet den Ausstellungsbesucher ein ganz besonderes faszinierendes Ereignis: Hier darf er, sofern er sich als Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ausweist, ein Gespräch mit einem Freund oder Bekannten führen, der sich gerade in einem R.D.S.-Schiff auf hoher See befindet.

Die praktische Betriebsrundfunkarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist auch im vergangenen Jahre weiter fortgeschritten.

Der Arbeitsfrontempfänger „D.A.F. 1011“

Heute schon in fast 10 000 deutschen Betrieben und Läden während der Vorkriegszeit für gute Laune und Entspannung. Von der Rundfunkabteilung der Deutschen Arbeitsfront wurden allein im vergangenen Jahr über 100 000 Arbeitsfrontempfänger hergestellt, deren gesamte Lautsprecherleistung ungefähr der Leistung von 10 000 Voltsempfängern entsprechen würde.

Die Halle 2, in der die riesige Schau „Das deutsche Fernsehen“ untergebracht ist, stellt die Architekten vor eine besonders schwierige Aufgabe, denn es galt hier, in einer Linie abgegliederte Innenräume zu gestalten, die die Anforderungen gerade für eine Halle, in der von morgens bis abends mit Millionenandrang gerechnet werden muß! Die Aufgabe war schwierig - aber die Lösung ist gefunden worden. In der Mitte der Halle erheben sich Großbildräume, die Fernsehbilder zum ersten Mal bis zu Ausmaßen von 10 mal 10 Meter geben. Der größte

Fernseh-Großbildräume

faßt über tausend Menschen. Auf der rings um die Halle 2 laufenden Galerie werden dem Ausstellungsbesucher unter dem Zeitgedanken

„5 Jahre nationalsozialistisches Rundfunkwesen“

die Leistungen des deutschen Rundfunks durch Zeichnungen, Kurven, Statistiken, fotografische Darstellungen, bewegliche Anschauungstafeln und Modelle überzeugend vor Augen geführt. Ein paar Zahlen aus dem vergangenen Rundfunkjahr: Es fanden insgesamt rd. 160 000 Sendungen statt mit über 830 000 Mitwirkenden. Bemerkenswert ist, daß von den 76 000 Sendestunden der zwölf Sender 53 000 originale Programme der einzelnen Sender waren, das sind rd. 70 v. H.

Während sich auf der vergangenen Funkausstellung

Die neuen Rundfunkgeräte

Jimmer noch besser und billiger - Technische Entwicklung weiter stark im Fluß

Es gibt kaum einen überzeugenderen Beweis dafür, daß die technische Entwicklung auf dem Rundfunkgebiet noch keineswegs zu Ende ist, als die jährlichen Rundfunkausstellungen mit ihrer immer wieder neuen Fülle von Verbesserungen und Fortschritten. Man könnte nun meinen, bei dem gegenwärtigen Stand der Sendertechnik sei das Ziel, einen Fernempfang zu entwickeln, der alle irgendwie hörenswerten Stationen mit ausreichender Lautstärke in den Lautsprecher bringt, ganz eindeutig und technisch leicht erreichbar. Das ist auch tatsächlich der Fall. Aber darum geht es im großen und ganzen heute schon gar nicht mehr, denn die erforderliche Fernempfangsempfindlichkeit ist längst erreicht und heute auch bei den mittleren und kleineren Geräten schon zu finden. Man kann mit solchen Geräten, die in Superbauart auch trennscharf genug sind, praktisch jeden härteren europäischen Sender empfangen.

Aber die Wünsche verflümmen nicht. Man will nicht nur überhaupt Rundfunk hören, man will auch mit Genus hören. Deshalb sind die Techniker seit einigen Jahren besonders lebhaft bemüht, den Rundfunkempfang qualitativ zu verbessern, also die Klanggüte der Empfänger zu steigern. Zwei Dinge haben in dieser Richtung besondere Bedeutung erlangt: die Bandbreitenregelung, die es gestattet, Klanggüte und Trennschärfe miteinander in den jeweils günstigen Einklang zu bringen, und die Gegenkopplung, die es möglich macht, bestimmte Teilbereiche des Empfängers bei der Verstärkung zu beschränken oder auch zu benachteiligen. Heute ist die Bandbreitenregelung bei jedem mittleren und größeren Gerät zu finden, und ebenso gehört die Gegenkopplung zu den fast unentbehrlich gewordenen Schaltungsbestandteilen.

Darüber hinaus gibt es noch ein weiteres Mittel, um die Wiedergabe zu verbessern: die Rückführung zur Erde. Man weiß, daß diese Schaltung an sich die beste Wiedergabe mit sich bringt, daß sie aber normalerweise keine ausreichende Trennschärfe erzielen läßt. Deshalb hat sie bis heute auf Geräte mit zwei Kreisläufen und drei Röhren beschränkt. In diesem Jahr taucht nun zum ersten Mal wieder ein Vertreter der nächsthöheren Stufe, ein Geradempfangsgerät mit drei Kreisläufen und vier Röhren auf, jedoch ganz wesentlich vervollständigt. Dieses Gerät hat nämlich im Hochfrequenzteil zwei durch eine Röhre getrennte Kreisläufe, die sowohl als Rückkopplung wie als (hochfrequente) Gegenkopplung arbeiten können. Man hat daher eine scharfe, klare, wie auch eine (durch die Gegenkopplung) gedämpfte, breite Abstimmung und natürlich alle Überlegungen zur Verfügung, mit anderen Worten eine hochfrequente Bandbreitenregelung. Mit ihr kann man nun den Apparat ebenso der Empfangslage anpassen wie den Super. Trotzdem wird das Gerät vorwiegend für ländliche Empfangsgebiete in Betracht kommen.

Bei den großen Empfängern geht es nicht mehr und mehr die Druckknopf-Abstimmung durch, bei der man zur Einstellung einer Anzahl von Sendern Druckknöpfe zur Verfügung hat. Man drückt den Knopf des gewünschten Senders, und alles weitere macht das Gerät allein! Nach wenigen Sekunden ist der Sender im Lautsprecher. Dieses System ist jetzt weiter ausgebaut worden. Einiges der neuen Geräte hat acht, ein anderes sechs Druckknöpfe für 8 bzw. 6 verschiedene Sender. Neu ist nun, daß diese Sender nicht ein für allemal festliegen, sondern daß man sie sich selber auswählen und jedem Knopf einen beliebigen Sender zuordnen kann. Man kann die einmal getroffene Einstellung auch wieder ändern und sich so zum Beispiel anhand des Funkprogramms eine Reihe

die einzelnen Reichsfunkhäuser persönlich durch eigene Sendungen vorstellen, tun sie es in diesem Jahre auf „Killer“, darum aber nicht weniger eindrucksvolle Weise. Jedem Reichsfunkhaus ist eine Rolle zugeteilt, in der er in Bild und Text seine besonderen Merkmale aufzeigt. Den größten Raum hat der

Deutsche Kurzwellensender

bekommen. Welchen Erfolg die ständig wachsende Sendestundenzahl des Kurzwellensenders hat, zeigt eine besondere Rolle, in der eine Auswahl der Geschenke aufgeteilt ist, die der Kurzwellensender als Dank für seine Rundfunkarbeit von deutschen Hörern, aber auch von Ausländern aus der ganzen Welt erhalten hat.

Im Funkturm werden u. a. die neuesten

Rundfunkgeräte im Auto

zu sehen sein. Von der Internationalen Handwerksausstellung sind die Räume der internationalen Rundfunkzeitschriftengeblieben und in die „Konditorei am Funkturm“ verwandelt worden, in der täglich vom frühen Mittag an die verschiedensten Rundfunksendungen abgehalten werden.



Die neue „Erdteilskala“ für die Sender

Auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung wird mit der „Geographie-Stala“ eine völlig neuartige Lösung der Sendereinstellung erreicht. Die damit ausgestatteten Apparate tragen eine Landkarte Europas, auf der 130 Sender geographisch richtig verzeichnet sind. Bei der Senderwahl leuchtet im Augenblick der richtigen Einstellung auf der Landkarte am geographischen Ort des Senders ein heller Punkt auf. Zugleich gibt ein Lautsprecher auf dem Namenstafel um die Landkarte herum den Namen des eingestellten Senders an.



Philips Nachen Super D 56, der preiswerte Vollsuper.

Siebenkreisläufige „Fünfröhren“-Vorstufe „Superhet“ mit Magischen Auge, drei Wellenbereiche, Schwingungsausgleich, verm. von Lautsprecher, Klangverleiner, Verstärkungsstufe, überhörsfähige Stala mit besonderer Kurzwelleneinstellung, bei Gleichstrom mit eingestelltem Philips-Wellenmesser.



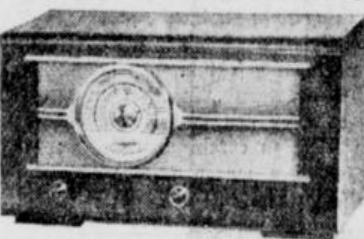
Voewe: Doria 139 - Mit Schieberegler und Strompaar-Schaltung.

Ein idealer Einkreis-Dreiröhren-Empfänger von vollendeter Konstruktion. Neue große Tabellenstala mit selbsttätigem Bereichsmesser, Schwingungs- und Klangverleiner, hohe Empfindlichkeit und Trennschärfe auf beiden Wellenbereichen, bequeme Bedienung, weicher Klangausgleich, Einlass, leicht veränderbare Lautstärke, Klangfarben-Regler. Seit eingebaut, leicht einstellbarer Sperrkreis mit drei durch Schalter wählbaren Ankopplungs-Modifikationen.

Schutz der Tiere gegen Hitze

Stelle jedes Arbeitstier, wo es irgend möglich ist, während der Ruhepausen, beim Auf- und Abfahren, beim Warten um in den Schatten. Auch von den Wägen und Mähkähnen soll man die Tiere möglichst abkühlen lassen. Sie ist ihnen lebenswichtig. Seltener die Tiere nur morgens und nachmittags auf die Weiden. Die Schweißhaut müssen schattig sein. Suche auch den Schatten vor Sonnenhitze zu suchen. Steht das Viehhaus nicht im Schatten, so fette den Hund an anderer schattiger Stelle an oder verlagere die Kette, damit er in den Schatten gelangen kann. Stubenpögel bringe nie in den Sonnenbrand; alle Eingänge im Freien luden den Schatten auf. - Auch Goldfische, Aquarium-Tiere um keine nicht den glühenden Sonnenstrahlen aus. Das Tier leidet unter der Sonnenhitze ebenso wie der Mensch. Auch in der Veranlassung eines Tieres in Haltung, Fische oder Unterbringung ist nach den Vorschriften des Reichstierärztes eine tierärztliche Tierärztin zu befragen.

Neuheiten der Ausstellung



Der neue Schaub-„Kontrast-Super“.



Multischalt der Telefunken.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute mittags 12 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Heilmitteln unserer heiligen Kirche, meinen innigst geliebten, unvergesslichen Mann, unseren herzensguten lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Zehenbeamten

Hubert Langkau

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Sein Leben war voll Liebe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:

Antoinette Langkau geb. Hörster und Kinder.

Herne, Benrath, Siertrade, Gelsenkirchen, Reddinghausen, Gelsenkirchen-Bismarck, den 7. August 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. August, nachm. um 3½ Uhr vom Trauerhause, Kaiserstraße 10, aus statt. - Das feierliche Seelenamt ist Donnerstag vormittags um 7 Uhr in der St. Marien-Pfarrkirche.

Wir zeigen in großer Freude die Geburt unserer Tochter

Ursula

an.

Hildegard Grothe, geb. Schultz

Dr. Wilhelm Grothe

Herne, den 6. August 1938

Heinrichstraße 19a

Der Blinden-Berein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufnahme:

Kunstmalerin und Häkelarbeiten: Renne Pöcher, Schloß-Strandstraße 26.

Blumen u. Kränze: Wiedenholts, Steinweg 4; Tel. 512 94.

Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiah, Nordstraße 34.

Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abkürzungen, Gesuche): Otto Wasse, Am Westbad 19.

Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt: Gieselerstraße 10, Herne, Wiedenholts, Tel. 521 93, sowie bei Wiedenholts, Steinweg 7, Ruf 512 94.

Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Leo Reiners, Herne. Stellv. des Hauptgeschäftsführers: Dr. M. Müller, Herne. Verantwortlich für Politik: Dr. Arthur Kappert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung: Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport: Dr. Leo Reiners, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Bildveranstaltungen: Redaktionsleiter. Beiträge sind an die Geschäftsleitung (Herne, Gieseler-Str. 10) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 11. 38 über 3500. - Druck und Verlag Koethers & K. 11. 38, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. - Mengendeckelung.

Der kluge Mann kauft am Platze!

Adler, Wanderer, Dürkopp, Viktoria, Excelsior, Wittler

NSU-Opel

Monatsrate 5 Mk. Lieferung sofort!

Neumann

Herne, V.-d.-Heidstr. 1

Lohnabrechnung mitbringen.

Wir stellen ein:

2 Pub-Gründerinnen

4 „-Zweifarbeiterinnen

2 Verkäuferinnen

Entlohnung mit Bild und Zeugnisabschriften unter P. V. 254 an den Herne Anzeiger.

Angestellter sucht zum 10. Sept. für dauernd gut

möbl. Zimmer

mögl. in Stadtmitte, Unterstellmöglichkeit f. Motorrad erwünscht, jed. nicht Bedienung. Angebote erb. u. G. W. 255 an den Herne Anzeiger.

Mädchen

nicht unter 18 J. für sofort oder 15. Aug. gesucht. A.-Bewerb. Verwalt. 49a, Vorj. nachm. zw. 4 u. 8 Uhr. Jüng., kauderes

Halbtagsmädchen

ge sucht.

Frau Seiermann, Hermann-Löns-Str. 60, I.

Verkäuferin

f. Lebensmittelgeschäft 3. Okt. gesucht. Schriftl. Anfrage unter G. S. 251 an den Herne Anzeiger.

Hausgehilfin

Herrn. Canlin, Herne-Eldel, Dorfstr. 168

Lies den Herne Anzeiger!

N. S. U. • Opel •

Adler • Mifa •

Presto • Panier •

Bismarck • Bauer •

Diamant u. andere Marken-Fahrräder

Monatsrate 5,- RM.

Lieferung sofort!

Röl

Bochum, am Rathaus

und Langendreer, Kaiserstraße 132

Kriegs

In

hab

Geschäft

auf Be

geho

füllen

Stimm

hetz

Schlag

Wir

beding

Herz

trier

h r a f

welche

Rolfso

„Auf d

mit d

der m

schm

auf 250

Reihen

Ante

Geschäft

des Kre

Der

Beleuch

mehr a

Proroga

vieler

Polnische

Mar

gruppe

in Mä

Helfer

Ville

Blatt

werden